

Erstellung eines Elternfragebogens zur Erhebung forschungsrelevanter Merkmale bei bilingualen Kindern

BACHELORARBEIT

Vorgelegt von: Hendrik Schrandt
E-Mail-Adresse: hendrik.schrandt@tu-dortmund.de

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. ZWEISPRACHIGKEIT/BILINGUALISMUS	2
3. BILINGUALISMUS BEI KINDERN – BILINGUALER ERSTSPRACHERWERB	4
4. VARIABLEN DES SPRACHERWERBS	6
4.1 INPUT	6
4.2 PARENTAL DISCOURSE STRATEGIES	9
4.3 SOZIOÖKONOMISCHER STATUS	11
5. STUDIEN ZU BILINGUALEN KINDERN IM „INTERNATIONAL JOURNAL OF BILINGUALISM“	12
5.1 BLOM	12
5.2 FOY /MANN	13
5.3 LIN/JOHNSON	14
6. DER FRAGEBOGEN	15
6.1 DER „URSPRÜNGLICHE“ FRAGEBOGEN	15
6.2 ZIEL UND ANWENDUNGSBEREICH DES FRAGEBOGENS	16
6.3 AUFBAU DES FRAGEBOGENS	17
6.3.1. MOTIVATION ZUM AUSFÜLLEN	17
6.3.2 HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN	18
6.3.3 FORMULIERUNG UND REIHENFOLGE DER FRAGEN	18
6.3.4 GÜTEKRITERIEN SCHRIFTLICHER BEFRAGUNGEN	19
7. ZUSAMMENFÜHRUNG DER ERARBEITETEN THEORIEN UND DES FRAGEBOGENS	21
7.1. FRAGEN AN ELTERNTEIL I & II	21
7.2 FRAGEN ZUM KIND	26
7.3 FRAGEN ZUM HAUSHALT	28
7.4. PRETEST DES FRAGEBOGENS	28
8. AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS	29
8.1 BEISPIEL EINES AUSGEFÜLLTEN FRAGEBOGENS	29
8.2 BILINGUALITÄT DES KINDES	30
8.2.1 AUSWERTUNG - INPUTSZENARIEN	30
8.2.2 AUSWERTUNG – INPUTQUANTITÄT UND QUALITÄT	31
8.2.3 AUSWERTUNG – ERWERBSZEITPUNKT	32
8.2.4 AUSWERTUNG – PARENTAL DISCOURSE STRATEGIES	32
8.2.5 AUSWERTUNG – GESUNDHEITLICHE BEEINTRÄCHTIGUNG	33
8.3 AUSWERTUNG DES SOZIOÖKONOMISCHEN STATUS	33
9. SCHLUSS	35
10. BEZUG ZUR REHABILITATIONSPÄDAGOGIK	36
11. LITERATURVERZEICHNIS	37
MONOGRAPHIE	37
SAMMELBAND	38
ZEITSCHRIFTENBEITRAG	38

TAGUNGSBEITRAG	40
INTERNETQUELLE	40
12. ANHANG	I
12.1 FRAGEBOGEN	I
12.2 AUSWERTUNGSBOGEN	XII
12.3 FRAGEBOGEN „ALT“	XVI
13. EIDESSTATTLICHE VERSICHERUNG	XXI

1. Einleitung

"Wenn sie Klavier und Geige spielen, werden sie besser Klavier spielen, wenn sie aufhören, Geige zu spielen?" (De Houwer 2017)

Mit diesem Satz beendet Annick De Houwer ihren Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung zur Mehrsprachigkeit. Doch was meint sie damit? De Houwer ist eine der renommiertesten Forscherinnen, die sich mit bilingualer Erziehung und bilingualem Erstspracherwerb auseinandersetzen. Bilinguale Spracherziehung von Kindern gerät immer wieder in Verruf und verunsichert Eltern und Erzieher. So erscheinen wieder Artikel, die mit „Wer zweisprachig aufwächst, kann Nachteile haben“ (Hamburger-Abendblatt.de) titeln, sich auf wissenschaftliche Ergebnisse beziehen und somit diese Sorgen noch verschärfen. Viele dieser Veröffentlichungen kursieren in angesehenen Medien und im Internet. „Bilinguale Erziehung nicht nur vorteilhaft, Kinder lernen Sprache langsamer“ (n-tv.de), veröffentlicht der Sender n-Tv auf seiner Homepage.

Doch diese Ängste und Sorgen sind nach de Houwer und anderen Sprachwissenschaftler*innen unbegründet. Schon lange ist sich ein Gros der dieser darüber einig, dass bilingual erzogene Kinder keine Nachteile in ihrer Entwicklung zeigen. Ganz im Gegenteil, Bialystock konnte in einer Studie von 1999 zeigen, dass diese Kinder kognitive Vorteile mitbringen (Bialystock 1999). Hierauf spielt de Houwer mit Ihrer Aussage an. Warum sollte sich das musikalische Verständnis verschlechtern, wenn man zwei Instrumente spielt? Ganz im Gegenteil, es verbessert sich noch. Das Sprechen von zwei oder mehr Sprachen fördert das metasprachliche Wissen und führt somit zu Vorteilen in der Entwicklung.

Doch wie kommt es zu diesen zwei so stark auseinanderdriftenden Polen in der Forschung, wenn es sich um das Thema bilinguale Spracherziehung dreht? Warum sind sich Medizin, Lehrkräfte, Sprachwissenschaftler*innen und Logopäden nicht einig? Auf was für einer Basis stehen diese Studien?

An diesem Punkt soll diese Arbeit anknüpfen. Ziel ist es, einen Elternfragebogen zu entwickeln, der wissenschaftlich relevante Merkmale von Bilingualismus bei Kindern erfasst. Studien, die zu diesem Thema erhoben werden, sollen auf eine profundere Basis

gestellt werden und zu einer Vergleichbarkeit selbiger beitragen. Vor allem soll der Fragebogen die Auswahl der Probanden erleichtern.

Als Basis dieser Arbeit wird der Begriff des Bilingualismus und Multilingualismus diskutiert, und Bedingungen und forschungsrelevante Variablen aufgezeigt, die beeinflussen, ob ein Kind optimal mehrsprachig aufwachsen kann. Dieses soll als Grundlage für den Fragebogen verwendet werden. Folgend werden Studien aus einer Zeitschrift zur Zweisprachigkeit beleuchtet, um zu zeigen, wie different die Auswahl der Probanden für Studien erfolgt, da auf unterschiedlichste Definitionen und Erhebungsmethoden zurückgegriffen wird und somit unter Umständen eine Dissonanz der Ergebnisse erklärt werden kann.

Anschließend wird der Fragebogen, sein Aufbau, seine Dramaturgie und seine Auswertung vorgestellt, um die Notwendigkeit der Erstellung eines solchen Fragebogens zu unterstreichen. Der Übersichtlichkeit halber sind die einzelnen Kapitel durch Zwischenfazits zusammengefasst.

2. Zweisprachigkeit/Bilingualismus

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“

(Johann Wolfgang v. Goethe)

In der Forschung herrscht keine Einigkeit über den Begriff der Zweisprachigkeit. So werden die Begriffe Zweisprachigkeit und Bilingualismus häufig synonym verwendet. Durchsucht man das Internet nach diesem Thema, so zeigt sich eindeutig die Ambivalenz des Begriffs. Gibt man bei google.de den Begriff „Bilingualismus“ ein, so werden der suchenden Person mehr als 100.000 Ergebnisse angezeigt. Wikipedia, zwar keine wissenschaftlich verlässliche Plattform, aber ein Anlaufpunkt für viele, die sich schnell Informationen zu einem Begriff beschaffen wollen, spricht sogar davon, dass Zweisprachigkeit, Mehrsprachigkeit und Polyglossie als Überbegriffe für das selbe Phänomen verwendet werden können (vgl. wikipedia.de). Duden.de definiert diesen Begriff mit „Zweisprachig“ (vgl. Duden.de). Hieraus kann keine genaue

Begriffsbestimmung entnommen werden und als suchende Person verbleibt man mit einer Vielzahl an Assoziationen, kann aber keine Begriffsbestimmung entnehmen.

In älterer Literatur zu diesem Thema werden die Definitionen schon etwas genauer. Uriel Weinreich, von einigen als Vater der Bilingualismus- Forschung angesehen, definierte in seinem 1968 erschienenen Buch „*Languages in Contact*“ dieses Phänomen als: „The practice of alternately using two languages will be called bilingualism, and the person involved, bilingual“ (Weinreich 1977). Es schließt sich hier die Frage an, was „alternately“ tatsächlich bedeutet. Ist die Frequenz entscheidend, in der beide Sprachen gebraucht werden, oder ist bilingual, wer in den Spanienurlaub fährt und ein Auto auf Spanisch mieten kann, weil man drei Jahre in der Schule Spanisch- Unterricht hatte?

Leonard Bloomfield lieferte schon eine etwas striktere Definition, wenn er sagt, dass man zweisprachig sei, wenn man zwei Sprachen auf muttersprachlichem Niveau spreche (vgl. Bloomfield 1935: 56) Zwar grenzt dies Weinreichs Definition ein, stellt aber neue Fragen in den Raum. Was ist muttersprachliches Niveau? Und wer ist der ideale Muttersprachler? Muss jeder bilingualer Mensch in der Lage sein, das C2- Niveau des europäischen Referenzrahmens, nach dem jeder alles mühelos verstehen kann, erfüllen (vgl. europaeischer-referenzrahmen.de)? Und was ist eine Sprache?

Max Weinreich sagte hierzu einmal: „Eine Sprache ist ein Dialekt mit einer Armee und einer Marine“ (Weinreich 1945). Also sind Menschen, welche einen Dialekt sprechen auch bilingual, nur dann entsprechen sie nicht mehr der genauen Definition von Bloomfield.

Um eine Definition zu finden, macht es also Sinn, die Antworten auf diese Fragen in der neueren Literatur zu suchen. François Grosjean und Ping Li nähren sich in dem 2013 erschienenen Werk „*The Psycholinguistics of Bilingualism*“ diesem Begriff aus einer sehr verständlichen Perspektive. Grosjean schreibt, dass Bilingualismus und natürlich auch Multilingualismus, der Gebrauch von zwei oder mehr Sprachen und Dialekten im täglichen Leben sei (vgl. Grosjean 2014: 5). Grosjean beschreibt „language fluency“ und „language use“ als die zwei größten Faktoren dieses Phänomens. Der Mensch ist demnach in der Lage, sich in dieser Sprache adäquat auszudrücken und seinen Alltag in dieser zu gestalten. Hierbei ist es nicht entscheidend, dass die Grammatik und Akzentfreiheit stimmen, sondern nur, welche Rollen die Sprachen im Leben dieses Menschen einnehmen. Grosjean warnt davor, einen bilingualen oder Menschen als

jemanden zu verstehen, der zwei monolinguale Menschen in einer Person umfasst. Es müssen also nicht alle Modalitäten (vor allem Lesen und Schreiben) einer Sprache perfekt beherrscht werden. Faktoren wie Erwerbssalter und Sprachniveau sind nicht entscheidend (vgl. Grosjean 2014: 7).

Consonni et al. bestätigen die These, nach der das Erwerbssalter keinen Einfluss auf die Sprachkenntnisse hat. „Language fluency and accuracy“ sind also nicht abhängig vom Erwerbssalter (vgl. Consonni et al. 2013).

Bilingualismus ist also kein starrer Begriff, der für den Rest des Lebens einen Menschen ausmacht. So wie das Leben ändern sich auch die sprachlichen Umgebungen und einst in der Schule erlernte Sprachen können im Laufe des Lebens zu der im Alltag dominierenden Sprache werden. Nur der praktische Sprachgebrauch lässt eine Sprache wachsen (vgl. Grosjean 2014: 12).

Zwischenfazit: Bilingualismus scheint also ein sehr weiter und wenig eingrenzbarer Begriff zu sein. Es ist mehr als Phänomen zu bezeichnen. Sprache und Sprachumgebungen ändern sich ständig und haben verschiedene Bedeutungen zu verschiedenen Zeitpunkten. Aus diesem Grund erscheint die Verwendung der Definition nach Grosjean die sinnvollste und bildet die Grundlage für weitere Analysen im Rahmen dieser Arbeit, da sie diesen Begriff an das Leben und dessen Verlauf anpasst und zeigt, dass Bilingualismus kein starres Konstrukt ist, sondern etwas, das viel mehr von der Umgebung des Menschen abhängt. „Die Zweisprachigkeit einer Person ist also etwas Dynamisches: Der Stellenwert der einzelnen [Sprache], ihre Bedeutung und der Grad ihrer Beherrschung kann sich im Laufe eines Lebens je nach Aufenthaltsort, Umfeld, Vorlieben usw. verändern“ (Leist- Villis 2010:37).

3. Bilingualismus bei Kindern – Bilingualer Erstspracherwerb

„Wir brauchen besonders für Kinder eine dynamische Definition, da sie sich in der Phase des Spracherwerbs befinden. Das heißt, beide Sprachen sind per Definitionen unfertig und instabil. Anstatt zu fragen, ob Kinder zweisprachig sind, ist es angebrachter zu fragen, wie zweisprachig sie sind.“

(Mahlstedt 1996: 19)

Dieses Zitat stellt die zusätzliche Komplexität des Bilingualismus bei Kindern dar. Auch hier besteht in der Literatur kein Konsens darüber, was bilingualer Erstspracherwerb ist, da bei Kindern die Sprachentwicklung erst noch beginnt und der Erwerb beider Sprachen noch nicht abgeschlossen ist.

Der Erwerb von Sprache ist ein hoch komplexer Prozess. Wann immer man sich mit den Regeln, die Kinder beim Erwerb von Sprache verfolgen, auseinandersetzt, sollte man sich darüber bewusstwerden, was für eine besondere Leistung jedes dieser Kinder vollbringt. Speziell beim Thema Grammatikerwerb kommen die Wissenschaftler selbst immer wieder ins Staunen (vgl. Szagun 2013:59).

Der Erwerb von zwei Sprachen stellt Forscher vor eine besondere Aufgabe, weshalb verschiedene Herangehensweisen an dieses Thema verfolgt werden. Vorherrschende Bezeichnungen der Literatur sind „doppelter Erstspracherwerb“ (vgl. Tracy 1996, Tracy/ Gwalitzek- Maiwald 2000, Keller/ Leuninger 2004), „bilingual first language aquisition“ oder „bilingualer Erstspracherwerb“ (vgl. De Houwer 1990, Meisel 2001) und „simultaner Erstspracherwerb“ (vgl. Edwards 1994, Müller et. al 2007, Meisel 2003). Diese Begriffe werden zwar oft synonym verwendet, De Houwer stelle die synonyme Verwendung in Frage, da die Bedeutungen doch zu unterschiedlich sind. (vgl. De Houwer 1990: 3).

So nähert sich Annick de Houwer dieser Frage in Ihrem Buch „*Bilingual First Language Aquisition*“ dieser Frage und beginnt mit einer klaren Trennung des Erwerbalters. Sie sagt, dass der Zeitpunkt des ersten Wahrnehmens der Sprachen entscheidend ist. „Bilingual First Language Aquisition (BFLA) is the development in young children who hear two languages spoken to them from birth.“ (De Houwer 2009: 2) Es soll keinen chronologischen Unterschied darin geben, wann das Kind den ersten Input der beiden Sprachen bekommen hat. Monolingual First Language Aquisition (MFLA) ist hingegen, wenn das Kind nur eine Sprache von Geburt an zu hören bekommt, die Umgebung des Kindes also nur eine Sprache spricht.

Des Weiteren sollte noch zwischen ESLA (Early Second Language Aquisition) und FSLA (Formal Second Language Aquisition) unterschieden werden. Bei der ESLA verändert sich die Umwelt des Kindes so, dass es regelmäßig eine zweite Sprache hören bekommt. Dies passiert oft im Kindergarten oder der Vorschule, meistens nachdem die Kinder älter

als 1;6 Jahre alt sind. ESLA Kinder beginnen ihr Leben also als monolinguale Kinder. Als FSLA wird der Spracherwerb bezeichnet, welcher durch eine Institution stattfindet. Ab einem Alter von fünf Jahren, kann eher von FSLA gesprochen werden als von ESLA (vgl. De Houwer 2009: 4-6).

Gegenstimmen zu De Houwer und ihre klare Trennung des Alters sind Tracy und Gwalitzek- Maiwald (vgl. Tracy/ Gwalitzek-Maiwald 2000: 503), die sagen, dass es für simultanen Erwerb reiche, wenn eine zweite Sprache innerhalb der ersten zwei Lebensjahre dazukommt, während Meisel (2003:7) sagt, dass es immer noch simultaner Erwerb von zwei Sprachen ist, wenn die zweite Sprache innerhalb der ersten 5 Lebensjahre gehört wird. Auch wenn die Meinungen der Forscher über den genauen Zeitpunkt des Erwerbsalters auseinandergehen, so sind sie sich dennoch darüber einig, „dass es aufgrund neuronaler Reifung eine kritische Phase für den Spracherwerb bzw. für den Erwerb der Grammatik gibt“ (Meisel 2003: 6). Taescher dagegen argumentierte 1983 noch, dass die Festlegung des Alters rein arbiträr sei (vgl. Taescher 1983:4).

4. Variablen des Spracherwerbs

In Punkt drei dieser Arbeit stellte sich heraus, dass beim Erwerb von zwei oder mehr Sprachen der Erwerbszeitpunkt eine entscheidende Rolle zu spielen scheint, auch wenn Uneinigkeit über den genauen Zeitpunkt besteht. Doch sollten noch andere Variablen herausgearbeitet werden, die die Entwicklung von Sprache und Zweisprachigkeit des Kindes fördern.

4.1 Input

Input ist eine wichtige Variable, ohne die Kinder Sprache nicht erlernen können. Ohne Menschen, die mit dem Kind interagieren und mit ihm sprechen, werden Kinder nicht lernen, zu sprechen (vgl. De Houwer 2009: 20). Nach De Houwer ist Input die Sprache, die sie durch ihre Umwelt wahrnehmen, unabhängig davon, ob die Sprache an die Kinder gerichtet ist, oder nicht. (vgl. De Houwer 2009: 4). Diese Variable ist erst einmal unabhängig davon, ob man von mono- oder bilingualer Sprachentwicklung spricht.

Diese Sprachentwicklung beginnt schon pränatal. Es gibt Anzeichen, dass bereits ungeborene Kinder auf bestimmte Aspekte ihrer Muttersprache reagieren können (vgl. De Houwer 2009: 29). Nach der Geburt beginnt das Kind früh, Gesten einzusetzen, die durch ihren symbolischen Charakter eine Vorläuferfunktion der Sprache sind. Elterlicher Input hat die Aufgabe, diese Gesten zu interpretieren und dem Kind somit den Umgang mit Sprache zu zeigen. Es werden somit kommunikative Situationen eingeübt, lange bevor das Kind mit dem Sprechen beginnt (vgl. Ritterfeld 2000: 405).

Input muss allerdings drei wesentliche Aufgaben erfüllen: Er muss gewährleisten, dass das Kind seine Aufmerksamkeit auf die Umweltsprache lenkt, er muss diejenigen Daten liefern, die das Kind benötigt, um sein Sprachwissen auszubilden und drittens muss die Inputsprache das Kind zur eigenen verbalen Kommunikation motivieren (vgl. Ritterfeld 2000: 406).

Wie dieses am besten stattfinden sollte, empfiehlt Annick De Houwer in einem persönlichen Ratschlag: „My advice to parents (...) is they should talk to their children (...) as much as possible“ (De Houwer 2009: 321). Kinder müssen also hören, hören, hören. Je mehr sie das tun, desto besser entwickelt sich Ihre Sprache, oder entwickeln sich Ihre Sprachen. Es ist nur nicht ausschließlich mit dem reinen Hören einer Sprache getan.

Eine der elementarsten Funktionen des Inputs ist die sogenannte „joint attention“, nur wenn die geteilte Aufmerksamkeit vorliegt, kann das Kind aus der Interaktion die notwendigen Daten entnehmen (vgl. Hoff- Ginsberg, 1986). Nur wenn zwei Teilnehmer einer Interaktion auf das gleiche Objekt fokussiert sind, können Sie anfangen, darüber zu sprechen und auf es mit Worten referieren (vgl. De Houwer 2009: 21). Blickkontakt ist eine entscheidende Variable, denn die aufmerksamkeitslenkende Funktion der Inputsprache wird durch diesen vorbereitet und unterstützt (vgl. Ritterfeld 2000: 412). Es geht darum, dem Kind klarzumachen, auch auf nonverbaler Ebene, auf welches Referenzobjekt man sich bezieht. Diese können Handlungen, Objekte, Tiere oder eine andere Person sein (De Houwer 2009: 21).

Es ist allerdings entscheidend, dass Input eben nicht gleich Input ist, denn „optimaler Input wird (...) in der dyadischen Interaktion zwischen einer Bezugsperson und dem Kind vermittelt.“ (Ritterfeld 2000: 407). So ist darauf zu achten, dass man auch die Inputqualität erfasst. Es zeigt sich, dass der interaktive Charakter, der sich im Gespräch

zwischen Kind und Bezugsperson zeigt, medial bislang noch nicht zu simulieren ist. (vgl. Ritterfeld 2000: 8). Deshalb ist Input nicht einfach nur Sprache die das Kind hört. Zum vollständigen und guten Spracherwerb ist es entscheidend, dass man die aktivierende Rolle des Inputs nicht unterschätzt. So muss dem Kind Raum zur Sprachproduktion, im Rahmen eines Dialogs, gegeben werden. Nur dann kann das Kind üben und der Interlocutor Korrekturen vornehmen (vgl. Ritterfeld 2000: 408).

Dabei ist ganz klar zwischen einem allgemein förderlichen und einem spezifisch sprachförderlichen Input zu unterscheiden. Spracherwerb bedeutet also, neben den phonologischen, semantischen und grammatischen Einheiten und Regeln auch ihre Anwendungslogik zu erlernen (vgl. Ritterfeld 2000: 411).

Es bleibt allerdings zu sagen, dass Input nicht nur hinsichtlich seiner Qualität geprüft werden muss, sondern auch in seiner Quantität bestimmte Merkmale aufweisen sollte. Hier ist wichtig, dass nicht nur zu wenig, sondern auch zu viel Input sich entwicklungshemmend auswirken kann, da auch durch Monologisierungen der Bezugsperson dem Kind zu wenig Gelegenheit zur eigenständigen sprachlichen Produktion gegeben wird. Entscheidend ist hier das sogenannte turn-taking, bei dem das Pausenverhalten des Erwachsenen die Qualität des Inputs unterstreicht, da das Kind sonst keine Möglichkeit hat, einen eigenen aktiven Kommunikationsbeitrag zu leisten (vgl. Ritterfeld 2000: 423).

Es muss außerdem erwähnt werden, dass es nicht nur auf den Input, dessen Qualität und Quantität ankommt, sondern auch darauf, dass bestimmte Bedingungen des Kindes erfüllt sein müssen. „So muss beispielsweise selbst ein hinsichtlich der linguistischen Komplexität extrem reduzierter Input von dem Kind zumindest ansatzweise verstanden werden, um überhaupt einen Effekt auf dessen Sprachentwicklung ausüben zu können“ (Ritterfeld 2000: 427).

Zwischenfazit:

Input ist also eine substantielle Variable beim Erlernen von Sprache. Ohne sie ist Spracherwerb nicht möglich. Allerdings muss dieser nicht nur auf seine Quantität, sondern auch auf seine Qualität hin untersucht werden, um sicher zu gehen, dass dieser eine optimale Entwicklungsmöglichkeit für das Kind bietet.

4.2 Parental discourse strategies

Hat das Kind Input in beiden Sprachen erfahren, bedeutet dies noch nicht, dass das Kind auch tatsächlich ein BFLA-Kind ist. Wissenschaftler sind oft nicht spezifisch genug darin herauszufinden, wann und wie das Kind tatsächlich den beiden Sprachen ausgesetzt ist. (vgl. De Houwer 2009: 77). Es reicht nicht herauszufinden, ob die Eltern beide Sprachen beherrschen. Es gibt Paare, welche zwar zwei Sprachen beherrschen, aber sich dagegen entscheiden, eine bilinguale Familie zu sein, da sie die Sprachen nicht mit dem Kind sprechen (vgl. De Houwer 2009: 138). Dieses hat mit dem „Impact Belief“ der Eltern zu tun, also in wie weit sie der Meinung sind, dass man als Eltern eine wichtige Rolle in der Sprachentwicklung des Kindes einnimmt (vgl. De Houwer 2009: 95).

Entscheiden sich Eltern dafür, eine bilinguale Familie zu sein, so reicht es nicht, dass einfach nur beide Sprachen gesprochen werden. Beharren Eltern z.B. nicht darauf, dass ihr Kind auch beide Sprachen spricht, wird es das vielleicht auch nie tun (vgl. De Houwer 2009: 138). Es besteht die Möglichkeit, dass das Kind zu einem „passive Bilingual“ wird. Das Kind versteht somit zwar beide Sprache, spricht aber nur eine Sprache. (vgl. De Houwer 2009: 2). Nach Saville- Troike (1987) nennt man Konversationen, bei denen ein Kind zwar beide Sprachen versteht, aber in nur einer Sprache antwortet, *Dilinguale* Konversationen.

In den letzten Jahren hat sich das sogenannte „one person, one language“- Prinzip durchgesetzt. Also eine strikte Sprachentrennung der Eltern, bei dem ein Elternteil nur jeweils eine Sprache mit dem Kind spricht. Dieses Prinzip muss nicht zwingend eine Auswirkung auf den aktiven Bilingualismus bei Kindern haben. (vgl. De Houwer 2009: 107) Goodz (1989) zeigte sogar, dass dieses Prinzip gar nicht so durchgehalten wird, wie von den Eltern oft vermutet.

Es ist entscheidend sich mit den „Parental Discourse Strategies“, der Art wie mit den Kindern kommuniziert wird, zu beschäftigen. Diese haben einen tiefgreifenden Effekt auf die Sprachenauswahl, und damit auch auf die rezeptiven und produktiven Eigenschaften der Kinder. (vgl. De Houwer 2009: 138). Nach Wölck (1987/88) werden im Folgenden die beiden Sprachen mit Sprache A und Sprache Alpha bezeichnet, da kein hierarchischer Unterschied zwischen diesen unterstellt werden soll.

De Houwer bestimmt fünf dieser Strategien, welche sich in nachfolgender Auflistung von monolingualen zu bilingualen Strategien entwickeln (vgl. De Houwer 2009: 137).

1. *Minimal Grasp Strategy*: Das Kind tätigt eine Aussage in Sprache Alpha, und der Elternteil bittet das Kind in Sprache A, diese Aussage zu wiederholen, in der Erwartung, dass das Kind in Sprache A antwortet.
2. *Expressed Guess Strategy*: Als Rückmeldung auf eine Aussage des Kindes in Sprache Alpha verwendet ein Elternteil eine Frage in Sprache A, um zu übersetzen, was das Kind gemeint haben könnte. Dies geschieht meistens in Form einer Ja/ Nein-Frage. Die Erwartung ist, dass das Kind auf diese Frage antwortet.
3. *Repetition*: Als Antwort auf eine Aussage des Kindes in Sprache Alpha, wiederholt der Elternteil die Frage in Sprache A. Es gibt keine Erwartung, dass das Kind reagiert, auch wenn manche es tun.
4. *Move on Strategy*: Wenn das Kind eine „mixed utterance“ (Aussage in zwei Sprachen (vgl. De Houwer 2009: 42)) oder eine Aussage in Sprache Alpha tätigt, nutzt der Elternteil keine der vorhergegangenen Strategien, sondern bleibt bei Sprache A.
5. *Language Switch*: Wenn das Kinde eine „mixed utterance“ oder eine Aussage in Sprache Alpha tätigt, wechselt der Elternteil zu Sprache Alpha oder ebenfalls einer „mixed utterance“ und bleibt nicht bei Sprache A.

Es stellt sich die Frage, welche Strategien nun welchen Einfluss auf die Entwicklung von rezeptiven und produktiven Eigenschaften der Sprache haben. Natürlich können monolinguale Elternteile nur auf eine Sprache zurückgreifen und Ihnen bleibt somit nur die Möglichkeit, auf monolinguale Strategien zurückzugreifen. Bilinguale Elternteile können wählen, wie sie sich dem Kind gegenüber präsentieren. (vgl. De Houwer 2009: 137). Wichtig ist hierbei, dass die Eltern bei einer dieser Strategien bleiben (vgl. De Houwer 2009: 140).

Im Alter von drei Jahren entwickeln Kinder ein Gespür dafür, welcher Elternteil welche Sprache spricht, da sie dazu tendieren, den Elternteil, welcher Sprache A spricht, auch öfter in dieser Sprache anzusprechen (vgl. De Houwer 2009: 141).

Außerdem ist es zusätzlich von Bedeutung, sich nicht nur die Sprachen anzuschauen, die ein Kind mit seinen Eltern spricht, sondern auch mit Menschen, welche sie noch nie

vorher getroffen haben. Hier hat sich gezeigt, dass Kinder, die nicht mal zwei Jahre alt sind, schon in der Lage sind, ihre Sprache der Umgebungssprache anzupassen und auf unbekannte Menschen zu reagieren (vgl. De Houwer 2009: 142).

Zwischenfazit: Neben der Input-Variable zeigt sich, dass, um eine profunde Basis für die bilinguale Entwicklung des Kindes zu schaffen, die Kommunikationsstrategien der Eltern eine entscheidende Rolle spielen. Diese sollten mit Bedacht und Verstand gewählt werden. Vor allem, wenn man das Kind sowohl in seiner rezeptiven als auch produktiven Sprachentwicklung adäquat fördern möchte. In Bezug auf den Fragebogen ist es wichtig zu erkennen, dass die Sprachmuster des Kindes sich je nach Bezugsperson ändern und es sinnvoll erscheint, dass beide Eltern separat befragt werden sollten.

4.3 Sozioökonomischer Status

Um umfassende Informationen über das Kind zu erlangen und Studien vergleichbar zu machen, ist es vor allem notwendig, dass man sich nicht nur auf das Kind, dessen Inputsprachen und die „parental discourse strategies“ fokussiert, sondern, dass man auch den Sozioökonomischen Status (SES) mitberücksichtigt.

Der Begriff des SES wird typischerweise durch die Position eines Individuums in einer durch soziale Ungerechtigkeit gekennzeichneten Gesellschaft beschrieben. (Duncan 1961, Geißler 1994). Allerdings ist dieser immer schwierig zu definieren, weil er den Menschen quantifizierbar macht und ihn stigmatisiert.

Viele verschiedene Studien verwenden diesen Begriff doch es lässt sich nur schwer eine Vergleichbarkeit der Erhebungsmethoden feststellen. „Der Ausgangspunkt jeder empirischen Analyse des SES ist die Erhebung der Merkmale Bildung, Berufsstatus und Einkommen“ (Jöckel et al. 1998). Dieses ist von besonderem Belang, da sich feststellen lässt, dass Kinder, welche aus einer Familie mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status kommen, nachweisbar über weniger graue Substanz verfügen und ein geringeres Hippocampus Volumen aufweisen. Der Hippocampus ist unter anderem für Gedächtnis und Stress verantwortlich (vgl. Dobel 2017). Dies zeigt nicht nur die Bedeutung des SES in der Entwicklung des Kindes, sondern auch, dass die Erfassung dessen notwendig ist, um eine Vergleichbarkeit der Studien zu ermöglichen, und um sie als Variable bei Schwankungen der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Zwischenfazit: Es kann zusammengefasst werden, dass Input, Parental discourse strategies und der Soziökonomische Status die entschiedensten Faktoren beim Spracherwerb sind und dass diese Grundlagen für die Fragen des Fragebogens bilden sollen. Ohne diese Variablen ist eine mehrsprachige Entwicklung nur schwer möglich. Dies wird vor allem dadurch unterstrichen, dass sie viele Forscher*innen aus verschiedensten Bereichen mit diesem Thema beschäftigen.

5. Studien zu bilingualen Kindern im „International Journal of Bilingualism“

Nachdem in dieser Arbeit nun die zentralsten Aspekte des bilingualen Erstspracherwerbs herausgearbeitet wurden, ist es nun sinnvoll, sich anzuschauen, ob und wie diese Variablen in internationalen Studien zum Tragen kommen, bzw. wie Forscher*innen Bilingualismus erheben.

Die Studien, welche hier zum Vergleich genommen werden, wurden ausgewählt, da sie sich vor allem mit bilingualen Kindern beschäftigen, und damit zur Fragestellung vorliegender Arbeit beitragen.

Als erstes soll *„Effects of Input on the early grammatical development of bilingual children“* von Elma Blom beleuchtet werden, zweitens dann *„Bilingual children show advantages in nonverbal auditory executive function task“* von Judith G. Foy und Virginia A. Mann und als letztes *„Mandarin- English biligual vocabulary development in an English- immersion preschool: How does it compare with monolingual development?“* von Lu-Chun Lin und Cynthia J Johnson.

5.1 Blom

Elma Bloms Artikel ist 2010 im o.g. Journal erschienen und beschäftigt sich mit Türkisch-niederländischen, bilingualen Kindern, welche unterschiedlicher Quantität von Input ausgesetzt sind. Blom beschreibt in Ihrer Auswahl von bilingualen Kindern, dass sie die Kinder nach fünf Kriterien ausgewählt hat:

1. Muttersprache beider Elternteile ist Türkisch
2. Die Eltern des Kindes haben einen niedrigen sozioökonomischen Status

3. Die Eltern des Kindes stammen aus Anatolien
4. Das Kind ist weiblichen Geschlechts
5. Das Kind ist in den Niederlanden geboren.

Blom nennt keine Theorie oder Grundlage, welche sie zur Definition von Bilingualismus verwendete. Im weiteren Verlauf Ihres Artikels wird nur noch von „bilingual children“ gesprochen. Es gibt keine kritische Diskussion im Schlussteil. Blom erfragt hier weder Parental discourse strategies, Input wird über die Muttersprachen der Eltern erfragt, wie dies allerdings getan wird, bleibt unklar, genauso wie die Ermittlung des Sozioökonomischen Status. (vgl. Blom 2010: 5).

5.2 Foy /Mann

Foy und Manns Artikel ist 2014 erschienen und soll nachweisen, dass bilinguale Kinder größere Aufmerksamkeitskontrolle besitzen als Monolinguale.

Foy und Mann erhoben den Bilingualismus der Kinder indem Sie einen kurzen Fragebogen an die Eltern aushändigten, in dem folgende Fragen beantwortet werden sollten.

1. Welche Sprachen spricht Ihr Kind?
2. Spricht es die andere Sprache fließend?
3. Wann hat ihr Kind begonnen, diese Sprache zu sprechen?

Gaben die Eltern an, dass das Kind keine zweite Sprache spreche, so wurden sie als „monolingual“ klassifiziert. Gaben die Eltern bei Frage zwei „Ja“ oder „ein wenig“ an, und wurde nachgewiesen, dass das Kind diese Sprache mindestens mit zwölf Monaten zum ersten Mal gehört hat, so wurden diese als Bilingual eingestuft. Es werden zwar weitere Fragen zum Sprachstand gestellt, allerdings wird nicht weiter auf die Erhebung des Bilingualismus eingegangen. Auch in diesem Artikel wird keine kritische Diskussion zur Erhebung und zur Begrifflichkeit geführt. Auch in dieser Studie wird nicht nach dem Sozioökonomischen Status oder den parental discourse strategies gefragt. (vgl. Foy/ Mann 2014).

5.3 Lin/Johnson

Im letzten untersuchten Artikel von Lin und Johnson soll die Sprachentwicklung von bilingualen und monolingualen Sprechern verglichen und aufgedeckt werden, ob diese zweisprachige Entwicklung Kindern schadet oder nicht. Dieser Artikel ist 2016 im „*International Journal of Bilingualism*“ erschienen. Lin und Johnson haben fünfjährige Kinder verglichen, von denen 25 eine „EFL immersion preschool“ besuchen. In diesen Vorschulen wird ausschließlich Englisch mit den Kindern gesprochen. Alle Kinder, die diese Vorschule besuchen, werden als Bilingual eingestuft. Alle anderen Kinder gelten als Monolingual. Hier werden allerdings auch Kinder als monolingual eingestuft, selbst wenn sie wenig englischen Input erfahren haben. Lin und Johnson sprechen zwar von einem monolingualen Elternhaus, geben allerdings keine Antwort darauf, wie dieses im Vorfeld definiert werden sollte. Eine kritische Diskussion des Begriffs bleibt auch hier aus (vgl. Lin/ Johnson 2016).

In der kritischen Betrachtung dieser Artikel kann auch keine klare Definition gefunden werden.

Zwischenfazit: Auch die hier stichprobenartig untersuchten Studien des „*International Journal of Bilingualism*“ zeigen keine Eindeutige Verwendung des Begriffs Bilingual. So werden in diesen drei begutachteten Studien verschiedenste Fragebögen als Grundlage genommen um Studien durchzuführen, was die Bandbreite an Ergebnissen begründen kann. So werden die Variablen auf unterschiedliche Art und Weise erfasst und, wie zu Beginn dieser Arbeit erwähnt, kann dies die Erklärung für unterschiedliche Studien von N-Tv und dem Hamburger Abendblatt sein. Dass es immer noch Mediziner, Logopäden und Ärzte gibt, die Eltern raten, nur Deutsch mit den Kindern zu sprechen, zeigt die Auswirkung dieser Studien.

6. Der Fragebogen

In dem einführenden Teil der Arbeit wurde sich mit dem Begriff des Bilingualismus und des bilingualen Erstspracherwerbs auseinandergesetzt, und die wichtigen Variablen, welche eine bestmögliche Entwicklung garantieren können, beleuchtet. Auch konnte nachgewiesen werden, dass viele Studien genau an dem Punkt der Bewertung von Bilingualismus variieren und es so zu unterschiedlichen Definitionen bezüglich der Zweisprachigkeit von Kindern kommt und somit nach unterschiedlichsten Kriterien Probanden ausgewählt werden.

6.1 Der „ursprüngliche“ Fragebogen

Die Basis dieser Arbeit sollte ein Fragebogen sein, welcher z.Zt. seine Anwendung in psycholinguistischen Studien zur Multilingualität findet. (Dieser Bogen findet sich unter 12.3 im Anhang der Arbeit) Aufgrund des in Hollenbergs Werk geforderten Aufbaus diese Idee aber verworfen und ein neuer Fragebogen erstellt. Wie dieser erstellt wurde, lässt sich im weiteren Verlauf dieser Arbeit nachvollziehen.

Die Gründe den ursprünglichen Fragebogen nicht weiter zu verfolgen, sind folgende:

1. Der Fragebogen erfasst nur fraglich homosexuelle Paare (Fragen 2,4)
2. Die Fragenstruktur ist schwer nachvollziehbar, da die Fragen in sich verstrickt sind. (Frage 6,9)
3. Kinder, welche von einer Tagesmutter betreut werden, oder in eine Schule gehen sind nicht erfasst. (Frage 12)
4. Der Fragebogen präsupponiert „Bilingualismus“ und lässt so keine Multilingualität zu. (Frage 10, 11)
5. Es werden schwer auszuwertende Fragen gestellt, so sollen die Eltern z.B. die Sprachen die sie mit Ihrem Kind sprechen, in Prozent angeben (Frage 5).
6. Die Frage nach dem soziökonomischen Status ist nicht auszuwerten, da diesem keine Basis, im Sinne eines Bezugsrahmens oder Auswertungsbogens, zu Grunde liegt. (Fragen 18, 19, 20)

So entspricht dieser Fragebogen nicht umfassend wissenschaftlichen Gütekriterien und wird nicht weiter in dieser Arbeit verwendet. (siehe Punkt 6.3.4 dieser Arbeit)

6.2 Ziel und Anwendungsbereich des Fragebogens

„Aussagekräftige Fragebögen unterscheiden sich von „Bögen mit Fragen“ durch eine systematische Entwicklung, Durchführung und Auswertung“ (Hollenberg 2016: 14).

Es ist die Aufgabe des nächsten Teils, einen Fragebogen zu erstellen, der diese Variablen erfasst und in ein Instrument nach wissenschaftlichen Gütekriterien einfließen lässt. Es ist nun sinnvoll, sich aus wissenschaftlicher Perspektive der Fragebogenerstellung zu nähern um diesen so effektiv wie möglich zu gestalten. Hierfür ist es notwendig sich zu fragen, was mit dem Fragebogen erfassen werden soll. Die zwei zentralen Fragen sind, gemessen an den bisher festgestellten Variablen und Einflussfaktoren:

- 1. Ist das Kind in einer sprachlichen Umgebung aufgewachsenen die ihm durch sprachlichen Input die Möglichkeit gegeben hat sich mono, bi- oder multilingual zu entwickeln und kommt es deshalb für eine Studie in Frage?*
- 2. Welchen sozioökonomischen Status haben die Eltern?*

Der Fragebogen soll also individuelle Entwicklungsoptionen des Kindes aufzeigen. Er soll zeigen, dass das Kind die Möglichkeit hatte Sprachen zu hören und diese zu sprechen, da ihm seine Umwelt diese Möglichkeiten gegeben hat, und somit feststellen ob das Kind ein geeigneter Proband für eine Studie ist.

Des Weiteren sollte die Frage des Anwendungsbereichs geklärt werden. Dieser umfasst zwei Bereiche:

Zum ersten kann es sein, dass ein Kooperationspartner (z.B. eine Schule) gefunden wird, an der eine Studie mit den Schüler*innen durchgeführt werden kann. So mag es sein, dass der Fragebogen an Eltern übergeben wird, ohne dass der Forschende Zugang zu ihnen hat. Deshalb wurde der Fragebogen so konzipiert, dass er dieser Aufgabe gerecht wird und ohne persönliche Kontakte seiner Aufgabe gerecht werden kann. Weitere Erläuterungen folgen in Abschnitt 7.2.1

Alternativ haben sich mehrere Probanden gefunden, sodass persönliche Befragungen möglich sind, hier kann der Fragebogen als Stütze des Befragenden dienen, forschungsrelevante Merkmale zu erfassen.

Um eine wissenschaftliche Grundlage zur Erstellung des Fragebogens zu bekommen, möchte ich mich auf Stefan Hollenbergs „Fragebögen – Fundierte Konstruktion, sachgerechte Anwendung und aussagekräftige Auswertung“ (Hollenberg 2016) beziehen.

6.3 Aufbau des Fragebogens

6.3.1. Motivation zum Ausfüllen

Im Vorfeld dieser Arbeit wurde viel darüber gesprochen, wie man die Motivation der Eltern diesen Fragebogen auszufüllen fördern kann. Nach Hollenberg ist es entscheidend welche Bedeutung die befragte Person dem Ausfüllen und der Verwendung der Ergebnisse beimisst. (vgl. Hollenberg 2016: 5) Es ist wichtig, dass eine professionelle und optisch ansprechende Gestaltung dem Fragebogen zu Grunde liegt. Dieses fördert die Motivation zum Beantworten der Fragen. (vgl. Hollenberg 2016: 8). Deshalb wurde im Fragebogen besonderer Wert auf die Strukturierung und ein entsprechendes Layout gelegt. Wie empfohlen, wurde Schriftgröße zwölf (ebd.) und die Schriftart der TU Dortmund verwendet, um die Lesbarkeit zu garantieren. Auch zielt das Titelblatt das Logo der TU Dortmund und des Psycholinguistic Laboratory, um dem Befragten zu zeigen, wo und wie seine Daten verwendet werden. Des Weiteren entscheiden die meisten befragten Personen nach der Gestaltung des Titelblatts, ob und wie offen und ehrlich sie an der Befragung teilnehmen. Auch sollte eine einfache und verständliche Darstellung der Themenbereiche und der Institution nicht fehlen (vgl. Hollenberg 2016: 9). Aufgrund dessen formuliert der Fragebogen einen kurzen Überblick über die Arbeit der Psycholinguistik und erklärt den Aufbau des Instituts und gibt einen Einblick darin, warum dieser Fragebogen beantwortet werden sollte, ohne allerdings zu beeinflussen. Dies soll vor allem eine zusätzliche Motivation zum Ausfüllen sein, wenn Eltern über ihre Kinder den Bogen zugestellt bekommen, z.B., wenn man eine Erhebung in einem Kindergarten machen möchte und die Erzieher den Eltern den Fragebogen übergeben.

6.3.2 Hinweise zum Ausfüllen

Nach Porst (vgl. Porst 2014: 52) sind Hinweise zum Ausfüllen unumgänglich. Jede Beantwortungsmöglichkeit jedes Items sollte hier beschrieben werden. Denn nur so kann bei der Auswertung davon ausgegangen werden, dass die befragten Personen auch wirklich so antworten, dass die Fragen im Nachhinein auszuwerten sind. Dieses ist für eine objektive, reliable und valide Auswertung der Daten unverzichtbar (vgl. Hollenberg 2016).

Der Fragebogen enthält diese Hinweise zum Ausfüllen. Es wurde besonderer Wert auf die Klarheit der Instruktionen gelegt. Dies wurde durch Pretest nachgewiesen (siehe Punkt 8.4 dieser Arbeit).

6.3.3 Formulierung und Reihenfolge der Fragen

Bei der Formulierung der Fragen wurde besonderer Wert auf die Unmissverständlichkeit der Fragen gelegt. So wurde darauf geachtet, dass allgemein bekannte Worte mit eindeutiger Bedeutung verwendet wurden und Fachsprache nur dann eingesetzt, wenn Sie notwendig ist, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Personen in der Lage sind, diese Sprache verstehen. Dies kann zu Verwirrungen und damit zu schwer auszuwertenden Antworten führen. Des Weiteren erleichtern Ja/ Nein- Fragen das Verständnis und die Auswertung. Skalen können zwar genutzt werden, erschweren aber die Auswertung, da sie oft sehr subjektiv ausgefüllt werden oder eine schwierige Erklärung verlangen (vgl. Hollenberg 2016: 14). Deshalb wurde im Fragebogen viel Wert auf die einfache Formulierung der Fragen gelegt und darauf geachtet, dass ein Großteil der Fragen mit Ja oder Nein zu beantworten sind.

Die Reihenfolge der Fragen entscheidet maßgeblich darüber, ob die befragte Person den Fragebogen bis zum Ende ausfüllt und wie offen, ehrlich und vollständig sie dies tut. Aufgrund dessen sollte die erste Frage mit großer Sorgfalt ausgewählt und formuliert werden (vgl. Hollenberg 2016:21). Deshalb wurde sich bei der ersten Frage dafür entschieden, nach dem Verhältnis zum Kind zu fragen, da hieraus die elterliche Rolle und damit die Verantwortung zum Ausfüllen des Bogens ersichtlich wird. Die zweite Frage zielt direkt auf die Mehrsprachigkeit des jeweiligen Elternteils ab und soll somit

das Interesse am Thema wecken und die Motivation erhöhen, den Fragebogen interessiert und wahrheitsgemäß auszufüllen.

„Demographische Daten zur befragten Person sind selten ein guter Einstieg, sondern sollten am Ende des Fragebogens stehen“ (vgl. Hollenberg 2016:22). Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass die Frage nach dem Netto-Haushaltseinkommen problematisch ist und am häufigsten nicht beantwortet wird. (vgl. Hollenberg 2016:29) Aufgrund dieser Ratschläge sind diese Fragen an das Ende des Fragebogens gerückt worden.

Der Fragebogen schließt mit der Bitte um die E-Mail-Adresse der ausfüllenden Person ab. So kann der Befragende Rückfragen stellen, wenn sich bei der Auswertung des Fragebogens solche ergeben. Zum Abschluss wird sich nochmals bedankt und um Kritik gebeten, um der befragten Person das Gefühl der Vertrautheit zu geben (vgl. Hollenberg 2016:8).

6.3.4 Gütekriterien schriftlicher Befragungen

Nach Hollenberg 2016 sind die Gütekriterien (Objektivität, Validität, Reliabilität) durch sieben Fragen zu reflektieren, die im folgenden Teil der Arbeit näher beleuchtet werden sollen. Auch soll nachgewiesen werden, dass der Fragebogen wissenschaftlich tragbar ist. (vgl. Hollenberg 2016:7).

1. Ist der Fragebogen so konstruiert, dass er wirklich das erfasst, was er zu messen vorgibt?

Ja. Dass die drei im Vorfeld erarbeiteten entscheidenden Variablen „Input, Parental discourse strategies und sozioökonomischer Status“ durch die Fragen des Bogens erfasst werden, soll in Teil acht dieser Arbeit nachgewiesen werden.

2. Misst der Fragebogen so genau, dass bei einer Wiederholung unter ansonsten gleichen Bedingungen gleiche oder zumindest ähnliche Ergebnisse resultieren?

Ja, der Fragebogen wurde in einer Testphase zehn Elternpaaren übergeben, um diesen Punkt zu testen. Die Paare gaben außer Verbesserungen an der Rechtsschreibung keine Konsistenzfehler an und die Ergebnisse waren gut auszuwerten. Um die Auswertung des Bogens nachzuvollziehen, siehe Punkt 9 der Arbeit.

3. Beantworteten die befragten Personen den Fragebogen weitgehend unabhängig von der Person, welche die Befragung durchführt?

Ja, wenn der Fragebogen den Eltern ohne zusätzliche Kommentare übergeben wurde, also z.B. durch die Kinder zugestellt. So konnte ausgeschlossen werden, dass eine Beeinflussung stattgefunden hat.

4. Lassen sich die mit dem Fragebogen ermittelten Ergebnisse auf die Zielgruppe, über die eine Aussage getroffen werden soll generalisieren?

Nein. Da dies ist aber auch nicht Ziel des Fragebogens. Dieser Fragebogen soll individuelle Ergebnisse erfassen. Es ist nicht Ziel einen „Prototyp“ bilinguales Kind zu stigmatisieren. Allerdings kann gesagt werden, dass das Vorfinden bestimmter Variablen für Bilingualismus sprechen kann. Dieses wird im Schlussteil ausführlich diskutiert.

5. Entsteht irgendeine Form von Nutzen durch die Befragung, insbesondere für die Zielgruppe?

Ja, denn wie im einleitenden Teil dieser Arbeit bereits diskutiert, ist es aufgrund der großen Varianz der Forschungsergebnisse im Feld Bilingualismus von besonderer Bedeutung, dass diese Studien auf einer profunderen Basis stehen.

6. Ist der Fragebogen so lang wie nötig, sodass alle relevanten Aspekte erfasst werden und so kurz wie möglich, sodass er die befragte Person so wenig wie möglich beansprucht?

Ja. Nach Hollenberg wurde in Studien nachgewiesen, dass ein Fragebogen maximal elf DIN A4-Seiten umfassen soll, (vgl. Hollenberg 2016:9) mit zehn Seiten ist der Umfang des Fragebogens also angemessen. Des Weiteren wird in Punkt acht dieser Arbeit nachgewiesen, dass alle zu erfragenden Aspekte umfasst werden. Außerdem haben die im Pretest befragten Personen sich nicht überfordert gefühlt und waren alle in der Lage den Fragebogen in höchstens 20 Minuten auszufüllen.

7. Ist der Fragebogen allen befragten Personen zumutbar?

Ja. Es wurde darauf geachtet, dass einfache Formulierungen verwendet wurden und die Fragen oft durch Ja/ Nein Antworten leicht zu beantworten sind. Es ist kein akademisches Wissen notwendig. Durch die Pretests konnte dieser Aspekt zusätzlich bestätigt werden.

7. Zusammenführung der erarbeiteten Theorien und des Fragebogens

Basierend auf den vorangegangenen Teilen dieser Arbeit lässt sich zusammenfassen, dass Bilingualismus und bilingualer Erstspracherwerb komplex zu definierende Konstrukte sind.

Will man einen Elternfragebogen konzipieren, welcher sich mit der Erfassung forschungsrelevanter Merkmale bei bilingualen Kindern auseinandersetzt, so ist es entscheidend, sich auf die wesentlichen Bedingungen zu konzentrieren, welche Kindern eine bestmögliche zweisprachige Entwicklung garantieren. Es wurde festgestellt, dass diese Bedingungen aus Input und den Parental Discourse Strategies bestehen, denn diese formen das Kind bei seiner Sprachentwicklung. Auch der sozioökonomische Status muss miterhoben werden, denn nur so kann ausgeschlossen werden, dass die Ergebnisse der Forschungen nicht in externen Bedingungen zu suchen sind. Außerdem wurden wissenschaftliche Grundlagen des Fragebogaufbaus erklärt und zusammengefasst um möglichst verwertbare Daten durch gute Items zu bekommen. Die nächste Aufgabe dieser Arbeit wird es sein diese Bedingungen und Erkenntnisse in einen wissenschaftlich objektiven, reliablen und validen Fragebogen einzuarbeiten um eine profunde Basis für Bilingualismus- Studien zu schaffen.

7.1. Fragen an Elternteil I & II

Nachdem der Fragebogen mit einem Deckblatt und den Hinweisen zum Ausfüllen eingeleitet wurde, um die Motivation zum Ausfüllen zu erhöhen, beginnt der Fragebogen mit Fragen an den Elternteil eins. Um den Bogen genderneutral zu halten,

wurden die Bögen in Fragen nach Elternteil eins und zwei getrennt und die Form des Bezugs zum Kind durch ankreuzen möglich gemacht, siehe Frage eins. So werden homosexuelle Paare oder Paare, bei denen ein Elternteil nicht der leibliche Elternteil ist, nicht ausgegrenzt. Der Bogen orientiert sich somit an den Richtlinien für nicht-sexuellen Sprachgebrauch der UNESCO (vgl. Hellinger/ Bierbach 1993).

Außerdem ist die Sprachentwicklung von Kindern nicht davon abhängig, ob sie von homo- oder heterosexuellen Paaren erzogen wurden (vgl. De Houwer 146). In allen Fragen wurde immer der Begriff Sprachen verwendet um eine Präsupposition von Bilingualismus zu vermeiden und auch möglichen Multilingualismus zu erfassen.

Frage Nummer zwei soll den jeweiligen Elternteil nach seiner eigenen Mehrsprachigkeit befragen. „*Verwenden Sie im Alltag mehr als eine Sprache?*“ bezieht sich auf die Definition nach Grosjean, welche im zweiten Teil dieser Arbeit beleuchtet wurde, dass derjenige als bilingual bezeichnet werden kann, der mehr als eine Sprache im Alltag verwendet (vgl. Grosjean 2014:5). Wird diese Frage mit Ja beantwortet, so kann davon ausgegangen werden, dass diese Person selbst bilingual ist, beantwortet diese Person die Frage mit Nein, so ist vorläufig vom Gegenteil auszugehen.

Frage Nummer drei „*Welche Sprachen sind das?*“ soll die Sprachen, welche vom jeweiligen Elternteil tatsächlich verwendet werden, aufzeigen. Hier wurde die Möglichkeit der offenen Antwort gegeben, damit alle möglichen Sprachen erfasst werden können, und der Ausfüllende nicht durch zu viele Antwortmöglichkeiten verwirrt wird.

Frage Nummer vier bezieht sich nun auf die Inputsprachen des Kindes. Für die Erfassung des Bilingualismus des Kindes ist es nicht entscheidend, ob der jeweilige Elternteil zwar täglich z.B. Englisch als Lingua Franca bei der Arbeit verwendet, diese allerdings nicht mit dem Kind gesprochen wird. Deshalb ist es notwendig zu erfragen, in welcher Sprachumwelt das Kind aufwächst. Dies wird durch die Frage „*Welche dieser Sprachen sprechen Sie mit Ihrem Kind?*“ abgesteckt und es können wichtige Rückschlüsse auf den Input des Kindes geschlossen werden. Denn nach De Houwer ist Input die Sprache, die Kinder durch Ihre Umwelt wahrnehmen, ob diese nun an sie gerichtet ist oder nicht (vgl.

De Houwer 2009: 4). Hier zeigt sich auch, warum es entscheidend ist, beide Eltern separat zu befragen, da so ein genaueres Inputszenario erfragt werden kann. Auch hier wurde wie bei Frage Nummer drei die Möglichkeit der offenen Antwort bevorzugt.

Frage Nummer fünf *„In welchen Sprachen spricht das Kind mit Ihnen?“* soll nun schon die produktiven Sprachen des Kindes erfassen und kann so einen ersten Einblick geben, ob das Kind als bilingual einzustufen ist oder nicht. Auch hier ist es aufgrund verschiedenster denkbarer Szenarien wichtig, beide Eltern separat zu befragen. So sind z.B. nicht beide Elternteile gleichermaßen mit dem Kind beschäftigt und es kann u.U. möglich sein, dass das Kind sich aus emotionalen Gründen weigert eine Sprache mit einem Elternteil zu sprechen.

Frage Nummer sechs zielt auf die Erfassung der Parental Discourse Strategies, genauer des „One Person One Language“ Prinzips ab. *„Wechseln Sie zwischen den Sprachen, wenn Sie sich direkt an das Kind wenden?“* soll erfassen, ob die Eltern das „One Person One Language“ Prinzip verfolgen. Da dieses wie in Abschnitt 4.2 beschrieben nicht immer so strikt von den Eltern verfolgt wird, wie sie es selbst vermuten, und es eine Vielzahl an Ausnahmesituationen gibt, fiel die Entscheidung auf eine Ja/Nein-Frage. Auch hier zeigt sich, dass eine getrennte Befragung der Elternteile notwendig ist, um genaue Aussagen treffen zu können.

Frage Nummer sieben *„Darf das Kind Ihnen, in der Regel, in mehreren Sprachen antworten?“* soll die Erfassung der „Parental Discourse Strategies“ erweitern. Einmal können so Vermutungen angestellt werden, ob die Eltern mit dem Kind „dilinguale Konversationen“ führen (vgl. Saviile- Troike 1987) und es bietet die Möglichkeit für detaillierte Nachfragen, welche Strategien konkret angewendet werden (vgl. Teil 4.2 dieser Arbeit).

Frage Nummer acht soll Rückschlüsse auf die Inputquantität zulassen. *„Wieviel bewusste Zeit verbringen Sie am Tag mit Ihrem Kind?“* (in Stunden) Hiermit wird die Zeit erfasst, welche der jeweilige Elternteil mit dem Kind verbringt. Es können Rückschlüsse darauf gezogen werden, wie viel Input das Kind in der jeweiligen Sprache erhält. Auch

im Zusammenhang mit den Fragen vier bis sechs können Rückschlüsse auf die Inputsprachen und die Inputquantität gezogen werden.

Frage Nummer neun „*Wie gestalten Sie diese Zeit mit dem Kind?*“ soll nun neben der Inputquantität auch Rückschlüsse auf die Inputqualität ermöglichen. Wie in 4.1 dieser Arbeit erwähnt, kann optimaler Input noch nicht durch Medien gewährleistet werden (vgl. Ritterfeld 2000:8). Deshalb ist es umso wichtiger, nicht nur zu erfragen, ob die Eltern sich mit dem Kind beschäftigen, sondern wie.

In Frage Nummer zehn „*In welchen Sprachen lesen Sie dem Kind vor?*“ soll die Frage nach der Inputquantität noch zusätzlich untermauern. Da Vorlesen ein optimaler Zeitpunkt für „joint attention“ (vgl. Hoff- Ginsberg, 1986) ist, können auch hier Rückschlüsse auf die Sprachwelt des Kindes gezogen werden.

Frage Nummer elf „*Bitte bewerten Sie die Mehrsprachigkeit Ihres Kindes*“ soll den Spracheanteil an Fragen an den ersten Elternteil abschließen. Diese Frage erkundigt sich nun explizit nach den rezeptiven und produktiven Spracheigenschaften des Kindes. Die zu gebenden Antworten orientieren sich an einer Tabelle zur Erfassung der „four patterns of language use in BFLA children over the age of 1;6“ (De Houwer 2009: 3) und sollen in der Auswertung die Möglichkeit bieten, die Sprachmuster des Kindes einzuordnen. So können auch die Fragen vier bis sieben in der Auswertung verifiziert werden. In den Pretest zeigte sich, dass Skalen zur Einschätzung des Sprachstands nur zu Verwirrung der Ausfüllenden führten und somit nicht zum Auswerten geeignet sind. Aufgrund dessen ist die Entscheidung zugunsten von Ja/ Nein- Antworten gefallen.

Die Fragen zwölf bis fünfzehn erheben den sozioökonomischen Status des befragten Elternteils. Die Schwierigkeit liegt nicht darin, die einzelnen Daten zu erheben, sondern in der gerechten Auswertung dieser. Es ist deshalb sinnvoll, sich mehrdimensionaler Indices zu bedienen, die genau diese Variablen verbinden. Die Mehrdimensionalität und die Vielschichtigkeit des gesellschaftlichen Ungleichgefüges wird so besser dargestellt (vgl. Lampert/ Kroll 2006).

Aktuell wird in der Forschung der von Hoffmeister et al. entwickelte Schichtindex am häufigsten verwendet (vgl. Hoffmeister et al. 1992). Dieser wurde später von Joachim Winkler für den Bundes-Gesundheitssurvey 1998 und den telefonischen Gesundheitssurvey 2003, an die veränderlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst. Insbesondere in der Entwicklung der nominalen Einkommen und der Bildungsbeteiligung der Bevölkerung (Winkler/ Stolzenberg 1999, Lampert 2005).

Die Dimensionen der Schichtzugehörigkeit werden hier durch schulische und berufliche Bildung, Haushaltseinkommen und berufliche Stellung erfasst, welche mit gleicher Gewichtung in den Index eingehen. Die Ausgangsvariablen werden in ordinale Skalen mit jeweils sieben Kategorien überführt, diesen werden dann Punkte von eins bis sieben zugeordnet. Wenn für alle dieser Variablen valide Angaben vorliegen, so ergibt sich der Indexwert aus der Summe der einzelnen Punktwerte. So kann der Index Werte zwischen drei und 21 annehmen. Fehlt ein Wert, so wird das arithmetische Mittel der Werte der beiden anderen Variablen eingesetzt. Fehlt mehr als ein Wert, so wird der Indexwert nicht berechnet. Wenn man so verfährt, kann die Zahl der Missings sehr gering gehalten werden; in den Umfragen des Robert-Koch-Instituts, liegen diese regelmäßig unter zwei Prozent.

Der durch diese Variablen konstruierte Schichtindex kann so als metrische Variable behandelt werden. So kann man anhand der Punktwerte eine soziale Schicht konstruieren, wie viele Schichten man entwickelt, korreliert stark mit dem Erkenntnisinteresse der jeweiligen Studie (vgl. Lampert/ Kroll 2006). Das RKI unterscheidet in seinen Umfragen drei Gruppen: Unterschicht: 3-8 Punkte, Mittelschicht: 9-14 Punkte, Oberschicht: 15-21. (vgl. Winkler/ Stolzenberg 1999).

Die genaue Grundlage kann der Tabelle im Auswertungsbogen, welcher sich im Anhang befindet entnommen werden.

7.2 Fragen zum Kind

Frage Nummer eins der Fragen zum Kind *„Bitte nennen Sie Vornamen, Geburtstag und Geschlecht des Kindes“* dienen der späteren Zuordnung und Auswahl von Probanden.

Frage Nummer zwei *„Hat das Kind mehr als eine Sprache von Geburt an gehört?“* soll die Frage nach dem ersten Hören der Sprachen beantworten und somit eine Tendenz aufzeigen, ob das Kind eher in „BFLA“, „MFLA“, „ESLA“ oder „FSLA“ (vgl. De Houwer 2009: 4-5) einzuordnen ist. Die Frage nach dem *„... von Geburt an“* soll De Houwers These *„There is no chronological difference between the two languages in terms of when the children started to hear them.“* (De Houwer 2009: 2) untermauern. Wie bereits in Teil drei dieser Arbeit beschrieben. Auch hier ist es der Auswertung der Frage zuträglich, wenn die Ausfüllende Person diese Frage mit Ja oder Nein beantworten kann.

Frage Nummer drei *„Wenn Ja, welche Sprachen waren das?“* soll die Inputsprachen des Kindes genauer eingrenzen, um Rückschlüsse auf den regelmäßigen Input des Kindes machen zu können.

Frage Nummer vier *„Hat das Kind nach dem ersten Lebensjahr begonnen regelmäßig eine zusätzliche Sprache zu hören?“* ist eine weitere Frage zur Eingrenzung der Erwerbsarten und soll gemeinsam mit Frage fünf *„Wenn Ja, wann genau hat es begonnen diese Sprache zu hören?“* die Alters und Erwerbshypothesen erfragen. Durch die Offenheit der Fragen ist der Befragende nicht an die Definition nach De Houwer gebunden, sondern kann seine Altersreferenz frei wählen. So können auch Hypothesen nach Tracy, Maiwald oder Taescher verarbeitet werden. (Für genauere Informationen siehe Teil drei dieser Arbeit). Durch Frage Nummer sechs, *„Wenn Ja, welche Sprache(n) ware(n) das?“* werden diese gehörten Sprachen nochmals abgegrenzt.

Frage sieben *„Hat das Kind Geschwister?“* referiert auf die weiteren Inputsprachen des Kindes. Da Input wie in Teil 4.1 der Arbeit beschrieben, durch die Sprachen bestimmt wird, die Kinder durch Ihre Umgebung hören, egal ob sie an sie gerichtet sind oder nicht (vgl. De Houwer 2009: 2), müssen auch die Geschwisterkinder mit abgefragt werden, denn auch diese sind im täglichen Leben des Kindes ein wichtiger Teil und tragen zum

Input des Kindes bei. Hier soll der Einfachheit halber eine Ja/ Nein- Frage beantwortet werden.

Frage acht *„Wenn Ja, wie viele Geschwister hat das Kind?“* soll die Anzahl der Kinder erfragen um genauere Informationen über den Input zu erhalten. So ist es möglich, dass beide Elternteile wenig Zeit mit dem Kind verbringen und das Kind hauptsächlich mit den Geschwistern spielt. Deshalb ist es sinnvoll, das Augenmerk des Inputs nicht nur auf die Eltern zu legen.

Die Fragen neun und zehn *„Sprechen die Geschwister mehr als eine Sprache untereinander?“* und *„Welche Sprache(n) sprechen die Geschwister untereinander?“* sollen ebenfalls Hinweise auf die rezeptiven und produktiven Eigenschaften von Sprache beim Kind erfassen.

Ebenso sollen Frage Nummer elf und zwölf weitere Inputscenarien erfassen können. *„In welchem Land wurde das Kind geboren?“* und *„In welchem Land ist das Kind aufgewachsen?“* sind wichtige Informationen. Denn wie schon mehrfach erwähnt, nehmen Kinder ihre Umgebungssprache wahr und diese beeinflusst die Sprachentwicklung des Kindes (vgl. De Houwer 2009: 2).

Die Fragen dreizehn bis sechzehn *„Wird das Kind regelmäßig betreut?“*, *„Wenn Ja, bitte wählen Sie die Art der Tagesbetreuung aus den nebenstehenden Alternativen“*, *„Wenn Ja, wie viele Stunden am Tag wird es betreut?“* und *„Welche Sprachen sprechen die betreuenden Personen mit dem Kind?“* sollen wie die meisten Fragen zum Kind weitere Inputsprachen erfassen. So kann es z.B. sein, dass die Eltern als monolingual einzustufen sind, die Kinder untereinander nur eine Sprache sprechen, sich die Eltern aber bewusst für einen bilingualen Kindergarten, eine bilinguale Tagesmutter oder eine bilinguale Schule etc. entschieden haben. Oder aber dass die spanisch sprechende Großmutter regelmäßig auf das Kind aufpasst und das Kind regelmäßig spanischen Input durch die Großmutter erfährt. Durch diese Fragen können die Inputsprachen außerhalb des Elternhauses erfragt und somit ein genauerer Einblick in die Sprachwelt des Kindes

erlangt werden. Frage siebzehn soll erfassen, in welchen Sprachen das Kind sich mit der betreuenden Person verständigt.

Frage Nummer achtzehn *„Hat oder hatte das Kind irgendwelche gesundheitlichen Probleme welche das Hören, die geistige Funktion oder das Sprechen beeinflussen?“* (vgl. De Houwer 2009: 336), soll abschließend ein wichtiges Kriterium erfragen. Denn mögliche Krankheiten können den Entwicklungsverlauf und den Spracherwerb erheblich verzögern und sollten bei der Erfassung von Daten des Kindes nicht ausgeschlossen werden.

7.3 Fragen zum Haushalt

Frage eins *„Leben noch andere Personen (Großeltern, Onkel, Tante, Freunde) im Haushalt?“* soll die Frage nach weiteren möglichen Inputsprachen noch ausweiten.

Frage zwei *„Wenn Ja, welche Sprachen sprechen diese?“* soll den möglichen Bilingualismus der anderen Personen erfragen, und durch Frage drei *„Wenn Ja, welche Sprachen sprechen diese Personen mit dem Kind?“* mögliche zusätzliche Inputsprachen herausfinden.

Durch Frage vier *„Welche Sprachen spricht das Kind mit diesen Personen?“* sollen abschließend noch mögliche weitere, nicht erfasste produktive Sprachen des Kindes erfraget werden, um die Frage nach den Inputsprachen zu komplettieren.

7.4. Pretest des Fragebogens

Nach der theoriegeleiteten Erstellung des Fragebogens, ist nun wichtig, dass dieser einem Pretest unterzogen wird (vgl. Hollenberg 2016: 24). Aus diesem Grund wurde der Fragebogen zehn Familien mit Kindern zugeschickt, die sich bereit erklärten, an dem Pretest teilzunehmen. Ziel war es, zu überprüfen, ob der Fragebogen ohne zusätzliche Erklärungen verständlich und konsistent ist. Auch sollte überprüft werden, ob Schwierigkeiten oder Verständnisprobleme beim Ausfüllen des Bogens auftauchen. Des Weiteren sollte die Zeit, die die Testpersonen zum Ausfüllen verwendeten, festgehalten

werden. Da alle Familien auswertbare Ergebnisse zurückschickten und keine Rückfragen mehr aufkamen, kann davon ausgegangen werden, dass der Fragebogen praktisch verwendet werden kann. (Die ausgefüllten Fragebögen können auf Nachfrage eingesehen werden)

Nachdem hier die Fragen und die Bezüge zu den in dieser Arbeit aufgestellten forschungsrelevanten Merkmalen dargestellt wurden, widmet sich der nächste Teil dieser Arbeit nun der Auswertung des Fragebogens.

8. Auswertung des Fragebogens

Nach dem Teil, welcher die Fragebogentheorie mit der Praxis verbunden hat und seine Verständlichkeit überprüft worden ist, soll nun die Auswertung des Fragebogens erfolgen. Hierfür möchte ich mich nochmals auf die in Punkt 7.1 erarbeiteten Fragen beziehen.

- 1. Ist das Kind in einer sprachlichen Umgebung aufgewachsen die ihm durch sprachlichen Input die Möglichkeit gegeben hat sich mono, bi- oder multilingual zu entwickeln und kommt es deshalb für eine Studie in Frage?*
- 2. Welchen sozioökonomischen Status haben die Eltern?*

8.1 Beispiel eines ausgefüllten Fragebogens

Um die Beantwortung der o.g. Fragen nachvollziehbar zu illustrieren, ist es sinnvoll ein Beispiel zu verwenden.

Nilson ist fünf Jahre alt und lebt mit seiner schwedischen Mutter und ihrer deutschen Frau in Stockholm, Schweden. Da beide Elternteile Lehrer sind, haben sie sich bewusst für das „One Person, One Language“ Konzept entschieden, so spricht seine Mutter (Inge) Schwedisch mit ihm und seine andere Mutter (Alma) Deutsch. Nilson spricht viel mit

Inge und antwortet ihr auf Schwedisch, mit Alma tut er sich schwer und spricht nur wenig mit ihr, wenn dann auf Deutsch.

Untereinander sprechen die Eltern Englisch als Lingua Franca. Da Nilsons Eltern gern wollen, dass er auch Englisch lernt, schicken sie ihn mit 4 Jahren in einen bilingualen Kindergarten, in dem nur Englisch mit den Kindern gesprochen wird. Zu Hause will Nilson aber kein Englisch sprechen.

Alma arbeitet an einer International School und unterrichtet dort Spanisch, denn dies hat sie studiert. Mit ihren Kollegen spricht sie meist Englisch, die meisten kommen nicht aus Schweden, außerdem fällt es ihr noch sehr schwer Schwedisch zu sprechen.

Inge hat selber nie Englisch in der Schule gelernt, in der Zeit in der sie mit 19 Jahren in Australien gewesen ist, hat sie eine Sprachschule besucht. Inge verbringt viel Zeit mit Nilson, denn sie arbeitet nur halbtags. Inge weiß zwar, dass Alma mit Nilson Deutsch spricht, da Alma viel arbeitet, bekommt Inge dies aber selten mit. Zweimal die Woche geht Nilson zu seiner Großmutter, die Schwedisch mit ihm spricht. Geschwister hat er zwei aus der ersten Ehe von Inge, diese leben bei ihrem Vater. Wenn Nilson sie besucht sprechen sie nur Schwedisch. Da Alma oft müde ist, wenn sie nach Hause kommt, schauen die beiden oft Fernsehen und sprechen kaum miteinander. Zum Vorlesen hat Alma selten Lust. Ab und zu nehmen Nilsons Eltern spanische Austauschschüler auf, die an der Schule von Alma unterrichtet werden.

8.2 Bilingualität des Kindes

8.2.1 Auswertung - Inputszenarien

Aufgrund der in 4.1 erarbeiteten Punkte soll zu Frage eins das sprachliche Umfeld des Kindes erfasst werden. So kann festgestellt werden, mit welchen Sprachen das Kind im Alltag konfrontiert wird. Ziel ist es, zur Beantwortung von Frage eins ein Sprachenportfolio des Kindes zu erstellen.

So kann nach dem Ausfüllen und der Auswertung des Bogens von Nilsons Eltern festgehalten werden:

Nilson hört folgende Sprachen regelmäßig: Schwedisch, Deutsch, Englisch und Spanisch.

Schwedisch: Es ist davon auszugehen, dass Nilsons diese Sprache hochfrequent hört, da er durch seine Mutter, seine Geschwister, die Umwelt (er lebt in Schweden) und seine Großmutter regelmäßigen Input bekommt.

Deutsch: Deutschen Input bekommt Nilson nur durch Alma, seiner deutschen Mutter

Englisch: Beide Elternteile geben an, Englisch zu sprechen. Außerdem geht Nilson seit einem Jahr in einen bilingualen Kindergarten. (Nachgewiesen durch Fragen zum Kind: 4, 5, 6 und 13, 14, 15, 16)

Spanisch: Der Fakt, dass im Haushalt von Nilson ab und zu Menschen leben, die Spanisch sprechen, gibt ihm die Möglichkeit, quantitativen Input zu erhalten. Dennoch kann dieses nur ins Sprachenportfolio aufgenommen werden, da nicht angegeben wird, dass er dieses auch spricht.

Frage elf „Bitte bewerten Sie die Mehrsprachigkeit Ihres Kindes“ des Antwortteils für Elternteil I und II soll diese Thesen noch zusätzlich stützen und kann helfen, bei widersprüchlichen Aussagen der Ausfüllenden die Antworten zu strukturieren.

8.2.2 Auswertung – Inputquantität und Qualität

Hier sollen die in Teil 4.1 erarbeiteten Punkte zu Qualität und Quantität des sprachlichen Inputs beleuchtet werden.

Schwedisch: Es kann angenommen werden, dass Nilson aufgrund der in 9.2 festgestellten Szenarien eine hohe Inputquantität der Sprache erfährt. Auch der Fakt, dass seine Mutter angibt, im Schnitt sechs bis acht Stunden mit ihm zu verbringen, unterstreicht die These des quantitativen Inputs. Nilson wird außerdem in Schwedisch vorgelesen. Seine Mutter gibt des Weiteren an, dass sie die Zeit mit Spielen verbringt, Fernsehen gibt sie nicht an. Dies spricht für eine gute qualitative Inputsituation.

Deutsch: Deutsch scheint kaum qualitativen und quantitativen Input zu haben. Seine Mutter gibt an, dass sie am Tag nur eine bis zwei Stunden mit ihm verbringt und das auch mit Fernsehen. Zum Vorlesen macht sie keine Angaben.

Englisch: Nilson geht seitdem er 4 Jahre alt ist in einen bilingualen Kindergarten (ersichtlich aus den Fragen zum Kind: 4, 5, 6, 13, 14, 15), dort verbringt er 5 Stunden am Tag. Da dort die Betreuer mit ihm Englisch sprechen, ist davon auszugehen, dass er regelmäßig qualitativen und quantitativen Input in Englisch bekommt. Die Inputquantität ist nur zu erahnen, da die Situation in der Tageseinrichtung nicht detailliert abgefragt werden kann.

Spanisch: Hier kann nur aufgenommen werden, dass Nilson spanischen Input hat. Wie oft und wie lange ist nicht ersichtlich, da er dies nicht spricht, müssten weitere Nachfragen an die Eltern gestellt werden. Dieses kann allerdings getan werden, wenn die Eltern ihre E-Mail-adresse angeben.

8.2.3 Auswertung – Erwerbszeitpunkt

Durch die Fragen 2, 3, 4, 5, 6 (Fragen zum Kind) kann festgehalten werden, dass Nilson Schwedisch und Deutsch von Geburt an gehört hat. Im Alter von 4 Jahren ist Englisch dazugekommen. Wie in Punkt drei dieser Arbeit beschrieben, ist der Erwerbszeitpunkt entscheidend für die sprachliche Entwicklung. So haben Maisel (2003), Gwalitzek-Maiwald (2000) und De Houwer(2009) unterschiedliche Theorien zum Erwerbszeitpunkt, dennoch sollte dieser erfragt werden.

8.2.4 Auswertung – Parental Discourse Strategies

Nilsons Eltern gaben an, dass sie in Deutsch und Schwedisch mit ihm sprechen. Beide Elternteile geben an, dass sie nicht die Sprache wechseln und das Kind ihnen nur auf einer Sprache antworten darf. Dieses kann für das „One Person, One Language“ -Prinzip sprechen. Genauere Szenarien (siehe 4.2 dieser Arbeit) sind allerdings kaum über einen Fragebogen zu erfassen. Will die untersuchende Person nun die genaueren Strategien erfassen, müssen die Familien individuell beobachtet werden.

8.2.5 Auswertung – Gesundheitliche Beeinträchtigung

Nilsons Eltern gaben an, dass er keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen hat (Frage zum Kind 18) Dies hätte zur Verfälschung der Ergebnisse führen können, da z.B. Erkrankungen des Gehörgangs zu verzögerter Sprachentwicklung führen können.

Zwischenfazit: Zur Beantwortung der Frage *„Ist das Kind in einer sprachlichen Umgebung aufgewachsen die ihm durch sprachlichen Input die Möglichkeit gegeben hat sich mono, bi- oder multilingual zu entwickeln und kommt es deshalb für eine Studie in Frage?“* kann festgehalten werden, dass Nilson für eine Bilingualismus Studie in Frage kommt. Er hat Input in vier Sprachen und sein Umfeld ermöglicht ihm diese regelmäßig zu sprechen. Die Bedingungen, sich bilingual zu entwickeln sind also gegeben.

8.3 Auswertung des sozioökonomischen Status

Zur Grundlage der Auswertung wurde die sich im Anhang befindende Auswertungstabelle genutzt. (Schwedische Kronen in Euro umgerechnet)

Elternteil 1: Hat Abitur und einen Hochschulabschluss (7 Punkte), verdient zwischen 3.000€ und 3.999€ (5 Punkte) und ist Beamtin im höheren Dienst (6 Punkte). Sie erreicht somit 18 Punkte.

Elternteil 2: Hat Abitur und einen Hochschulabschluss (7 Punkte), hat keine Angaben zum Nettoeinkommen gemacht und ist Beamtin im höheren Dienst (6 Punkte). Hier stellt sich die Frage, wie mit dem fehlenden Wert umgegangen werden soll. Das Auswertungsschema schlägt in diesem Falle vor, das arithmetische Mittel der beiden angegebenen Werte zu verwenden. Somit ergibt sich der Wert 6,5 für das Nettoeinkommen. Somit erreicht Elternteil zwei 17,5 Punkte.

Das RKI unterscheidet in seinen Umfragen drei Gruppen: Unterschicht: 3-8 Punkte, Mittelschicht: 9-14 Punkte, Oberschicht: 15-21. (vgl. Winkler/ Stolzenberg 1999). Legt man dieses Schema zu Grunde, so kann gesagt werden, dass beide Eltern der

Oberschicht angehören. Dieses beantwortet Frage Nummer zwei „*Welchen sozioökonomischen Status haben die Eltern?*“

Zwischenfazit:

Aufgrund des Fallbeispiels können viele Rückschlüsse auf Nilsons sprachliches Umfeld geschlossen werden. Auch ist der sozioökonomische Status der Eltern nachvollziehbar. Es sollte dennoch bedacht werden, dass man hier vor allem äußere Bedingungen erfasst und nicht das Kind selbst. So viele Variablen auf dem Grund wissenschaftlicher Studien erhoben werden, so vielschichtig ist das Leben und die Gefühlssituation des Kindes. Auch sollte beim Auswerten berücksichtigt werden, dass Menschen dazu tendieren, ihre eigenen Kompetenzen überschätzen. Dunning und Kruger fanden so z.B. heraus, dass Unwissenheit oft zu Selbstüberschätzung führt (vgl. Dunning/ Kruger 1999). Insofern sind die Einschätzungen der sprachlichen Kompetenz durch die Eltern noch zu überprüfen. Auch sollte bedacht werden, dass ein Fragebogen nicht immer die Wahrheit erfasst, sondern nur die Perspektive auf die Realität eines jeden Menschen widerspiegelt.

So müssen auf jeden Fall zusätzliche Tests (Sprachentwicklungstests, Intelligenztests) mit dem Kind gemacht werden, bevor man die Studie tatsächlich durchführt.

Auch muss man berücksichtigen, dass der sozioökonomische Status ein sehr schwer zu erfassendes Konstrukt ist. So bleibt es zu bedenken, dass sich für jegliche Einteilung keine theoretische Begründung finden lässt, und diese damit originell bleibt. Auch muss mit Begrifflichkeiten, wie Unter- Mittel- und Oberschicht mit besonderer Vorsicht umgegangen werden, da diese nicht nur in hohem Maße wertbeladen sind, sondern auch falsche Werte suggerieren können.

9. Schluss

„Die Sprache gehört zum Charakter des Menschen“ (Sir Francis von Verulam Bacon)

Die vorliegende Arbeit hat nun den Weg zu einem Fragebogen beschrieben, welcher in der Lage ist, die Bedingungen unter denen sich ein Kind sprachlich entwickeln kann, zu erfassen und diese durch wissenschaftliche Forschungsmerkmale zu unterstreichen. Hierbei ist es nicht entscheidend, ob dieses in einem mono-, bi- oder multilingualen Umfeld stattfindet. Auch soll er zeigen, dass sprachliche Entwicklung etwas ist, was von diversen Bedingungen abhängt und nur in groben Zügen erfasst werden kann. Nicht zuletzt ist vor allem der Charakter des Kindes entscheidend. So kann der Fragebogen zwar die Umstände erfassen, ist aber nur in der Lage über das Kind zu suggerieren. Deshalb muss unbedingt beachtet werden, dass man im Anschluss mit dem Kind spricht und zusätzliche Tests durchführt, da der Fragebogen eben nur externe Bedingungen erfasst.

Auch muss mit dem Begriff des sozioökonomischen Status sorgsam umgegangen werden. Obwohl dieser sich zwar durch die hier beschriebenen Merkmale im Ansatz erfassen lässt, kann dieser schnell stigmatisierend wirken.

Dennoch ist es wichtig, diese Grundlangen und Variablen zu erheben und sich mit Spracherwerb zu beschäftigen, um diesen umfassend zu hinterfragen, wenn man Studien zu ebendiesem durchführen will.

Wie in dieser Arbeit gezeigt, können nämlich genau diese Grundlagen für den Ausgang der Studie entscheidend sein. So erklären sich auch die unterschiedlichsten Ergebnisse von Studien zu bilingualen Kindern. Leider erklären sich somit aber auch Stigmatisierungen, die mit Bilingualismus einhergehen. Die Forderungen mancher Mediziner und Lehrer, dass die Eltern doch aufhören sollen, mit Ihren Kindern die Muttersprache zu sprechen, da diese das Sprechen der deutschen Sprache verschlechtere, sind so, auf eine traurige Art und Weise, nachvollziehbar. Dass man Kindern und bilingualen Menschen so aber schadet und Ihnen ein Stück Kultur und Heimat nimmt, wird selten bedacht.

Im Zuge einer immer globaler werdenden Welt und von hilfeschuchenden und hilfebedürftigen Menschen, die dieses Land erreichen, kann es nur sinnvoll sein, sich

dieser multikulturellen Gesellschaft zu öffnen und dieses als eine Bereicherung zu verstehen. So haben Studien zur Multilingualität auch einen politischen Bezug und zeigen wie wichtig dieses Thema ist. Umso wichtiger ist es, dass Studien dazu auf einer soliden Basis stehen sollten. Insofern ist ein Fragebogen welcher forschungsrelevante Merkmale erfasst nur sinnvoll und kann helfen, diesen Prozess zu unterstützen und zu einem sinnvollen Ergebnis führen

10. Bezug zur Rehabilitationspädagogik

Aufgrund meines Rehabilitationspädagogik- Studiums mit dem Förderschwerpunkt Sprache finde ich diese Arbeit besonders wichtig. Sprachentwicklungsdiagnostiken sind Aufgabengebiet eines jeden Förderschullehrers. So kann diese Arbeit die Augen öffnen, dass man auch multilinguale Kinder und deren Sprachentwicklung zu berücksichtigen. Es besteht die Gefahr, dass man ohne Hintergrundwissen zu nicht aussagekräftigen Ergebnissen kommt und einem multilingualen Kind u.U. eine Sprachentwicklungsverzögerung diagnostiziert, obwohl dies nicht der Fall ist. Auch kann es meine Fähigkeit stärken andere Lehrer*innen in diesem Thema zu sensibilisieren und somit einen Teil zum Theorie- Praxis Transfer beitragen.

11. Literaturverzeichnis

Monographie

Bloomfield, L. (1935): *Language* London: G. Allen & Unwin, Ltd

De Houwer, A. (1990): *The Acquisition of two languages from birth: A case study.* Cambridge: Cambridge University Press.

De Houwer, A. (2009): *Bilingual First Language Acquisition.* Bristol: Multilingual Matters

Edwards, J. (1994): *Multilingualism.* London: Routledge.

Goethe, J. : *Maximen und Reflexionen. Aphorismen und Aufzeichnungen.* Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs hg. von Max Hecker, Verlag der Goethe-Gesellschaft, Weimar 1907. *Aus Kunst und Altertum*, 3. Bandes 1. Heft, 1821

Hollenberg, S. (2016): *Fragebögen – Fundierte Konstruktion, sachgerechte Anwendung und aussagekräftige Auswertung,* Springer Fachmedien Wiesbaden

Lampert, T. (2005): *Schichtspezifische Unterschiede im Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten.* Blaue Reihe des Berliner Zentrum Public Health. Berlin: BZPH.

Leist-Villis, A. (2010): *Elternratgeber Zweisprachigkeit. Informationen & Tipps zur zweisprachigen Entwicklung und Erziehung von Kindern.* 4. Auflage Tübingen: Stauffenburg-Verlag Brigitte Narr GmbH.

Mahlstedt, S. (1996): *Zweisprachigkeitserziehung in gemischtsprachigen Familien. Eine Analyse der erfolgsbedingenden Merkmale* ,Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH

Porst, R. (2014). *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Szagan, G. (2013): *Sprachentwicklung beim Kind – Ein Lehrbuch.* (5. Aufl.). BeltzVerlag, Weinheim und Basel

Taeschner, T. (1983): *The Sun is Feminine. A Study on Language Acquisition in Bilingual Children.* Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.

Weinreich, U. (1977): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung.* München: Beck.

Sammelband

- Grosjean, F. (2013): Bilingualism: A Short Introduction, François Grosjean und Ping Li (Hrsg.) In: The Psycholinguistics of Bilingualism , Blackwell Publishing, 2013, 6-21
- Hoffmeister, H/ Hüttner, H/ Stolzenberg, H/ Lopez, H/ Winkler, J (1992): Sozialer Status und Gesundheit. Unterschiede in der Verteilung von Herz-Kreislauf-Krankheiten und ihre Risikofaktoren in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland nach Schichten und Gruppen. München: MMV Medizin Verlag. Hellinger und Bierbach
- Jöckel, K-H /Babitsch, B/ Bellach, B-M/ Bloomfield, K/ Hoffmeyer-Zlotnik, JHP/ Winkler, J/ (1998).
Messung und Quantifizierung soziodemographischer Merkmale in epidemiologischen Studien. In: Ahrens W, Bellach B-M, Jöckel K-H, eds. Messung soziodemographischer Merkmale in der Epidemiologie. RKI-Schriften 1/1998: München: MMV Medizin Verlag: 7-38
- Keller, J. / Leuninger, H. (2004): Grammatische Strukturen – Kognitive Prozesse. Ein Arbeitsbuch. 2. Auflage. Tübingen: Narr.
- Lampert, T./ Kroll, L. (2006): Die Messung des sozioökonomischen Status in sozialepidemiologischen Studien. In: Richter M, Hurrelmann K: Gesundheitliche Ungleichheit, Grundlagen, Probleme, Konzepte. Verlag für Sozialwissenschaften, GTW Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006
- Meisel, J. (2001): „From bilingual language acquisition to theories of diachronic change“, in: Arbeiten zur Mehrsprachigkeit – Folge B, Nr. 30/2001. Hamburg: Universität Hamburg.
- Ritterfeld, U. (2000): Welchen und wieviel Input braucht das Kind?, in Grimm, H (Hrsg.): „Sprachentwicklung“, Enzyklopädie der Psychologie, Göttingen [u.a.]: Hogrefe, Verl. für Psychologie, 2000 (403-428)
- Tracy, R. / Gawlitzek-Maiwald, I (2000): „Bilingualismus in der frühen Kindheit“, in: Grimm, Hannelore (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie. Band 3: Sprachentwicklung. Göttingen: Hogrefe, S. 495-535.
- Winkler, J./ Stolzenberg, H. (1999) Der Sozialschichtindex im Bundes-Gesundheitssurvey. Gesundheitswesen 61 (Sonderheft 2): S178-183.

Zeitschriftenbeitrag

- Bialystock, E. (1999): Cognitive Complexity and Attentional Control in the Bilingual Mind. In: Child Development, May/June 1999. 70(3), 636-644

- Blom, E. (2010): Effects of input on the early grammatical development of bilingual children. In: *International Journal of Bilingualism*, 14(4), 2010, 422- 446
- Consonni, M./ Cafiero, R./ Marin, D./ Tettamanti, M./ Iadanza, A./ Fabbro, F./ Perani, D./ (2012).
Neural convergence for language comprehension and grammatical class production in highly proficient bilinguals is independent of age of acquisition. *Cortex* (2012) (S. 1252- 1258)
- Duncan, OD. (1961). A socioeconomic index for all occupations. In: Reiss AJ, eds. *Occupations and social status*. New York: Free Press of Glencoe: 109-138.
- Dunning, D./ Kruger, J. (1999). Unskilled and Unaware of It: How Difficulties in Recognizing One's Own Incomplete Lead to Inflated Self- Assessments. *Journal of Personality and Social Psychology* 1999, Vol, 77, No. 7, 1121 – 1134
- Foy, J./ Man, V. (2014): Bilingual children show advantages in nonverbal auditory executive function task. In: *International Journal of Bilingualism* 2014. Vol 18(6) 717-729
- Geißler, R. eds. (1994): *Soziale Schichtung und Lebenschancen in Deutschland*, 2. neu überarbeitete Auflage. Stuttgart: Enke.
- Goodz, N. (1989): Parental language mixing in bilingual families. *Infant Mental Health Journal*. 10, 25-44
- Hoff-Ginsberg, E. (1986): Function and structure in maternal speech: Their relation to the development of syntax. *Developmental Psychology*, 22, 155-163.
- Lin, L. / Johnson, C. (2016): Mandarin- English bilingual vocabulary development in an English- immersion preschool: How does it compare with monolingual development? In: *International Journal of Bilingualism* (2016) Vol. 20(2) 173- 189
- Tracy, R. (1996): „Vom Ganzen und seinen Teilen: Überlegungen zum doppelten Erstspracherwerb“, in: *Sprache & Kognition: Zeitschrift für Sprach- und Kognitionspsychologie und ihre Grenzgebiete*, 15, 1-2. Bern: Huber. S. 70-92.
- Saville- Troike, M. (1987): Bilingual Discourse: the negation of meaning without a common code. *Linguistics*, 25, 81- 106
- Weinreich, M. (1945): *Der yivo un di problemen fun undzer tsayt*, in *Yivo-bleter*. Jan–Feb 1945. Neuauflage 28.08.2010
- Wölck, W. (1987/1988): Types of natural bilingual behaviour: A review and revision. *The Bilingual Review/ La Revista bilingüe*, 14, 3-16

Tagungsbeitrag

De Houwer, A. (2017): Frühe mehrsprachige Entwicklung und die Rolle der Umgebung: ein dynamisches Wechselspiel. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung zu Mehrsprachigkeit des Ruhr Zentrums Mehrsprachigkeit, Bochum, 6. Juli 2017

Dobel, C. (2017): Worterwerb im Erwachsenenalter. Vortrag im Rahmen des linguistischen Kolloquiums der TU Dortmund. Dortmund, 25. Januar 2017

Internetquelle

Duden.de

<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Zweisprachig>
Zugriff: 14.08.2017

Europäischer-Referenzrahmen.de

<http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>
Zugriff: 14.08.2017

N-Tv.de

<http://www.n-tv.de/wissen/Kinder-lernen-Sprache-langsamer-article5538576.html>
Zugriff: 14.08.2017

Hamburger Abendblatt

<https://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article107742122/Wer-zweisprachig-aufwaechst-kann-Nachteile-haben.html>
Zugriff: 14.08.2017

Meisel, J. (2003): Zur Entwicklung der kindlichen Mehrsprachigkeit. URL:

http://www.plattform-migration.at/fileadmin/data/Publikationen/Meisel_Zur_Entwicklung_der_kindlichen_Mehrsprachigkeit.pdf
Zugriff: 14.08.2017

wikipedia.de

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bilingualismus>
Zugriff: 14.08.2017

12. Anhang

12.1 Fragebogen



Fakultät Kulturwissenschaften
Institut für deutsche Sprache und Literatur

Prof. Dr. Barbara Mertins
Emil-Figge-Str. 50
44227 Dortmund

Elternfragebogen zur Erfassung von Mehrsprachigkeit bei Kindern

Das psycholinguistische Labor der TU Dortmund setzt sich mit der Sprache des Menschen auseinander, wie diese funktioniert und verarbeitet wird. Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Mertins arbeiten und forschen mehr als 15 Mitarbeiter*innen an diesen Themen und internationalen Projekten. Wir bitten Sie heute um Ihre Teilnahme an einem Studienprojekt, welches sich mit der Mehrsprachigkeit von Kindern auseinandersetzt.

Die Teilnahme ist absolut freiwillig. Alle Ihre Angaben werden anonym behandelt. Alle Ihre Angaben verbleiben vertraulich am Institut und werden nicht an Dritte weitergegeben.

Für Ihre Teilnahme an der Studie und Ihre offene Beantwortung möchte ich Ihnen sehr herzlich danken. Sollten Sie Fragen haben, können Sie sich jederzeit per Email bei mir melden.

Ansprechpartner zur Studie:

Hendrik Schrandt

hendrik.schrandt@tu-dortmund.de

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS:

Bei den meisten Fragen brauchen Sie lediglich
eines der vorgegebenen Kästchen ankreuzen:



Bei anderen Fragen haben Sie die Möglichkeit,
eine eigene Antwort zu formulieren,

Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit Blockschrift:

MAX MUSTERMANN

Bitte beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen
Reihenfolge. Überspringen Sie eine oder mehrere Fragen
nur dann, wenn Sie im Text durch einen Pfeil darauf
hingewiesen werden.

→ *Bitte weiter mit Frage...*

Falls Sie einige Fragen kommentieren oder ausführliche Antworten geben möchten,
benutzen Sie hierfür bitte die letzte Seite oder verwenden Sie ein zusätzliches Blatt
Papier.

Der Fragebogen umfasst **vier** Teile.

Teil **eins** und **zwei** richten sich an die im Haushalt lebenden Elternteile, füllen Sie diese
bitte nach Möglichkeit getrennt voneinander aus. Sollten Sie alleinerziehend sein, so
lassen sie Teil **zwei** aus.

Danach folgen in Teil **drei** Fragen zum Kind und in Teil **vier** Fragen zum Haushalt.

Die Bearbeitung wird ca. 15 Minuten in Anspruch nehmen.

Wenn Sie den Fragebogen ausgefüllt haben, geben Sie ihn bitte schnellstmöglich
zurück.

FRAGEN AN ELTERNTEIL 1

1. In welchem Verhältnis stehen Sie zu dem Kind?	<input type="checkbox"/> Mutter <input type="checkbox"/> Vater <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
2. Verwenden Sie im Alltag mehr als eine Sprache? → falls Nein, bitte weiter mit Frage 8.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
3. Welche Sprachen sind das?	<hr/> <hr/>
4. Welche dieser Sprachen sprechen Sie mit Ihrem Kind?	<hr/> <hr/>
5. In welchen Sprachen spricht das Kind mit Ihnen?	<hr/> <hr/>
6. Wechseln Sie zwischen den Sprachen, wenn Sie sich direkt an das Kind wenden?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
7. Darf das Kind Ihnen, in der Regel, in mehreren Sprachen antworten?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
8. Wieviel bewusste Zeit verbringen Sie am Tag mit Ihrem Kind (in Stunden)?	<input type="checkbox"/> 1 – 2 <input type="checkbox"/> 2 – 4 <input type="checkbox"/> 4 - 6 <input type="checkbox"/> 6 – 8 <input type="checkbox"/> 8 - 10 <input type="checkbox"/> >10

9. Wie gestalten Sie diese Zeit mit dem Kind? (Mehrfachnennungen möglich)	<input type="checkbox"/> Vorlesen <input type="checkbox"/> Spielen (drinnen) <input type="checkbox"/> Spielen (draußen) <input type="checkbox"/> Fernsehen <input type="checkbox"/> Basteln <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____																																				
10. Sollten Sie Vorlesen angekreuzt haben, in welchen Sprachen lesen Sie vor?	_____																																				
11. Bitte bewerten Sie die Mehrsprachigkeit Ihres Kindes:	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td colspan="4">Sprache: _____</td> </tr> <tr> <td style="width: 25%;">Sprechen:</td> <td style="width: 12.5%;"><input type="checkbox"/> Ja</td> <td style="width: 25%;">Verstehen:</td> <td style="width: 12.5%;"><input type="checkbox"/> Ja</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> </tr> <tr> <td colspan="4">Sprache: _____</td> </tr> <tr> <td>Sprechen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> <td>Verstehen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> </tr> <tr> <td colspan="4">Sprache: _____</td> </tr> <tr> <td>Sprechen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> <td>Verstehen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> </tr> </table>	Sprache: _____				Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein	Sprache: _____				Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein	Sprache: _____				Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein
Sprache: _____																																					
Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja																																		
	<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein																																		
Sprache: _____																																					
Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja																																		
	<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein																																		
Sprache: _____																																					
Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja																																		
	<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein																																		
12. Bitte machen Sie Angaben zu Ihrem höchsten Schulabschluss	<input type="checkbox"/> Schüler ohne Abschluss <input type="checkbox"/> Hauptschule <input type="checkbox"/> Volksschule <input type="checkbox"/> Realschule <input type="checkbox"/> Mittlere Reife <input type="checkbox"/> POS/10. Klasse <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife <input type="checkbox"/> Fachoberschule <input type="checkbox"/> EOS <input type="checkbox"/> Abitur Sonstiges: _____ <input type="checkbox"/> _____																																				
13. Bitte nennen Sie Ihre berufliche Qualifikation	<input type="checkbox"/> keinen Berufsabschluss <input type="checkbox"/> in Ausbildung/ Lehre <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Berufsfachschule <input type="checkbox"/> Handelsschule <input type="checkbox"/> Fachschule <input type="checkbox"/> Student <input type="checkbox"/> Fachhochschule <input type="checkbox"/> Ingenieurschule <input type="checkbox"/> Universität/ Hochschule																																				

14. Bitte ordnen Sie Ihr persönliches, monatliches Nettoeinkommen in die nebenstehenden Kategorien ein.	<input type="checkbox"/> < 1.250 € <input type="checkbox"/> 1250 - 1749 € <input type="checkbox"/> 1750 - 2250 € <input type="checkbox"/> 2250 - 2999 €	<input type="checkbox"/> 3000 - 3999 € <input type="checkbox"/> 4000 - 4999 € <input type="checkbox"/> > 5000€
15. Bitte machen Sie Angaben zu Ihrer beruflichen Stellung	<input type="checkbox"/> Schüler/in <input type="checkbox"/> Student/in <input type="checkbox"/> in Berufsausbildung <input type="checkbox"/> in Lehre Ungelernte/r <input type="checkbox"/> Arbeiter/in Angelernte/r <input type="checkbox"/> Arbeiter/in <input type="checkbox"/> Facharbeiter/in <input type="checkbox"/> Sonstige/r Arbeiter/in <input type="checkbox"/> Akademiker/in <input type="checkbox"/> Künstler/in <input type="checkbox"/> Angestellt mit Führungstätigkeit	<input type="checkbox"/> Freiberuflich <input type="checkbox"/> Landwirt/in <input type="checkbox"/> Genossenschaftsbauer/bäuerin <input type="checkbox"/> Vorarbeiter/in <input type="checkbox"/> Angestellte/r <input type="checkbox"/> Beamte/r im einfachen Dienst <input type="checkbox"/> Beamte/r im mittleren Dienst <input type="checkbox"/> Beamte/r im gehobenen Dienst <input type="checkbox"/> Beamte/r im höheren Dienst <input type="checkbox"/> Selbstständig < 9 Arbeitnehmer <input type="checkbox"/> Selbstständig > 9 Arbeitnehmer Mithelfende/r <input type="checkbox"/> Familienangehörige/r

FRAGEN AN ELTERNTEIL 2

1. In welchem Verhältnis stehen Sie zu dem Kind?	<input type="checkbox"/> Mutter <input type="checkbox"/> Vater <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
2. Verwenden Sie im Alltag mehr als eine Sprache? → falls Nein, bitte weiter mit Frage 8.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
3. Welche Sprachen sind das?	<hr/> <hr/>

4. Welche dieser Sprachen sprechen Sie mit Ihrem Kind?	<hr/> <hr/>
5. In welchen Sprachen spricht das Kind mit Ihnen?	<hr/> <hr/>
6. Wechseln Sie zwischen den Sprachen, wenn Sie sich direkt an das Kind wenden?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
7. Darf das Kind Ihnen, in der Regel, in mehreren Sprachen antworten?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
8. Wieviel bewusste Zeit verbringen Sie am Tag mit Ihrem Kind (in Stunden)?	<input type="checkbox"/> 1 – 2 <input type="checkbox"/> 2 – 4 <input type="checkbox"/> 4 - 6 <input type="checkbox"/> 6 – 8 <input type="checkbox"/> 8 - 10 <input type="checkbox"/> >10
9. Wie gestalten Sie diese Zeit mit dem Kind? (Mehrfachnennungen möglich)	<input type="checkbox"/> Vorlesen <input type="checkbox"/> Fernsehen <input type="checkbox"/> Spielen (drinnen) <input type="checkbox"/> Basteln <input type="checkbox"/> Spielen (draußen) <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
10. Sollten Sie <u>Vorlesen</u> angekreuzt haben, in welchen Sprachen lesen Sie vor?	<hr/>

11. Bitte bewerten Sie die Mehrsprachigkeit Ihres Kindes:	<table border="1"> <tr> <td colspan="4">Sprache: _____</td> </tr> <tr> <td>Sprechen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> <td>Verstehen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> </tr> <tr> <td colspan="4">Sprache: _____</td> </tr> <tr> <td>Sprechen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> <td>Verstehen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> </tr> <tr> <td colspan="4">Sprache: _____</td> </tr> <tr> <td>Sprechen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> <td>Verstehen:</td> <td><input type="checkbox"/> Ja</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> <td></td> <td><input type="checkbox"/> Nein</td> </tr> </table>	Sprache: _____				Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein	Sprache: _____				Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein	Sprache: _____				Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein
Sprache: _____																																					
Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja																																		
	<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein																																		
Sprache: _____																																					
Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja																																		
	<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein																																		
Sprache: _____																																					
Sprechen:	<input type="checkbox"/> Ja	Verstehen:	<input type="checkbox"/> Ja																																		
	<input type="checkbox"/> Nein		<input type="checkbox"/> Nein																																		
12. Bitte machen Sie Angaben zu Ihrem höchsten Schulabschluss	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/> Schüler ohne Abschluss</td> <td><input type="checkbox"/> POS/10. Klasse</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Hauptschule</td> <td><input type="checkbox"/> Fachhochschulreife</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Volksschule</td> <td><input type="checkbox"/> Fachoberschule</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Realschule</td> <td><input type="checkbox"/> EOS</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Mittlere Reife</td> <td><input type="checkbox"/> Abitur</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Sonstiges: _____</td> </tr> <tr> <td></td> <td><input type="checkbox"/> _____</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/> Schüler ohne Abschluss	<input type="checkbox"/> POS/10. Klasse	<input type="checkbox"/> Hauptschule	<input type="checkbox"/> Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/> Volksschule	<input type="checkbox"/> Fachoberschule	<input type="checkbox"/> Realschule	<input type="checkbox"/> EOS	<input type="checkbox"/> Mittlere Reife	<input type="checkbox"/> Abitur		Sonstiges: _____		<input type="checkbox"/> _____																						
<input type="checkbox"/> Schüler ohne Abschluss	<input type="checkbox"/> POS/10. Klasse																																				
<input type="checkbox"/> Hauptschule	<input type="checkbox"/> Fachhochschulreife																																				
<input type="checkbox"/> Volksschule	<input type="checkbox"/> Fachoberschule																																				
<input type="checkbox"/> Realschule	<input type="checkbox"/> EOS																																				
<input type="checkbox"/> Mittlere Reife	<input type="checkbox"/> Abitur																																				
	Sonstiges: _____																																				
	<input type="checkbox"/> _____																																				
13. Bitte nennen Sie Ihre berufliche Qualifikation	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/> keinen Berufsabschluss</td> <td><input type="checkbox"/> Fachschule</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> anderer Berufsabschluss</td> <td><input type="checkbox"/> Student</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> in Ausbildung/ Lehre</td> <td><input type="checkbox"/> Fachhochschule</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Lehre</td> <td><input type="checkbox"/> Ingenieurschule</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Berufsfachschule</td> <td><input type="checkbox"/> Universität/ Hochschule</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Handelsschule</td> <td></td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/> keinen Berufsabschluss	<input type="checkbox"/> Fachschule	<input type="checkbox"/> anderer Berufsabschluss	<input type="checkbox"/> Student	<input type="checkbox"/> in Ausbildung/ Lehre	<input type="checkbox"/> Fachhochschule	<input type="checkbox"/> Lehre	<input type="checkbox"/> Ingenieurschule	<input type="checkbox"/> Berufsfachschule	<input type="checkbox"/> Universität/ Hochschule	<input type="checkbox"/> Handelsschule																									
<input type="checkbox"/> keinen Berufsabschluss	<input type="checkbox"/> Fachschule																																				
<input type="checkbox"/> anderer Berufsabschluss	<input type="checkbox"/> Student																																				
<input type="checkbox"/> in Ausbildung/ Lehre	<input type="checkbox"/> Fachhochschule																																				
<input type="checkbox"/> Lehre	<input type="checkbox"/> Ingenieurschule																																				
<input type="checkbox"/> Berufsfachschule	<input type="checkbox"/> Universität/ Hochschule																																				
<input type="checkbox"/> Handelsschule																																					
14. Bitte ordnen Sie Ihr persönliches, monatliches Nettoeinkommen in die nebenstehenden Kategorien ein.	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/> < 1.250 €</td> <td><input type="checkbox"/> 3000 - 3999 €</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> 1250 - 1749 €</td> <td><input type="checkbox"/> 4000 - 4999 €</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> 1750 - 2250 €</td> <td><input type="checkbox"/> > 5000€</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> 2250 - 2999 €</td> <td></td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/> < 1.250 €	<input type="checkbox"/> 3000 - 3999 €	<input type="checkbox"/> 1250 - 1749 €	<input type="checkbox"/> 4000 - 4999 €	<input type="checkbox"/> 1750 - 2250 €	<input type="checkbox"/> > 5000€	<input type="checkbox"/> 2250 - 2999 €																													
<input type="checkbox"/> < 1.250 €	<input type="checkbox"/> 3000 - 3999 €																																				
<input type="checkbox"/> 1250 - 1749 €	<input type="checkbox"/> 4000 - 4999 €																																				
<input type="checkbox"/> 1750 - 2250 €	<input type="checkbox"/> > 5000€																																				
<input type="checkbox"/> 2250 - 2999 €																																					
15. Bitte machen Sie Angaben zu Ihrer beruflichen Stellung	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/> Schüler/in</td> <td><input type="checkbox"/> Freiberuflich</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Student/in</td> <td><input type="checkbox"/> Landwirt/in</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> in Berufsausbildung</td> <td><input type="checkbox"/> Genossenschaftsbauer/bäuerin</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> in Lehre Ungelernte/r</td> <td><input type="checkbox"/> Vorarbeiter/in</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Arbeiter/in</td> <td><input type="checkbox"/> Angestellte/r</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/> Schüler/in	<input type="checkbox"/> Freiberuflich	<input type="checkbox"/> Student/in	<input type="checkbox"/> Landwirt/in	<input type="checkbox"/> in Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> Genossenschaftsbauer/bäuerin	<input type="checkbox"/> in Lehre Ungelernte/r	<input type="checkbox"/> Vorarbeiter/in	<input type="checkbox"/> Arbeiter/in	<input type="checkbox"/> Angestellte/r																										
<input type="checkbox"/> Schüler/in	<input type="checkbox"/> Freiberuflich																																				
<input type="checkbox"/> Student/in	<input type="checkbox"/> Landwirt/in																																				
<input type="checkbox"/> in Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> Genossenschaftsbauer/bäuerin																																				
<input type="checkbox"/> in Lehre Ungelernte/r	<input type="checkbox"/> Vorarbeiter/in																																				
<input type="checkbox"/> Arbeiter/in	<input type="checkbox"/> Angestellte/r																																				

	Angelernte/r <input type="checkbox"/> Arbeiter/in <input type="checkbox"/> Facharbeiter/in <input type="checkbox"/> Sonstige/r Arbeiter/in <input type="checkbox"/> Akademiker/in <input type="checkbox"/> Künstler/in <input type="checkbox"/> Angestellt mit Führungstätigkeit	<input type="checkbox"/> Beamte/r im einfachen Dienst <input type="checkbox"/> Beamte/r im mittleren Dienst <input type="checkbox"/> Beamte/r im gehobenen Dienst <input type="checkbox"/> Beamte/r im höheren Dienst <input type="checkbox"/> Selbstständig < 9 Arbeitnehmer <input type="checkbox"/> Selbstständig > 9 Arbeitnehmer Mithelfende/r <input type="checkbox"/> Familienangehörige/r
--	---	--

Fragen zum Kind:

<p>1. Bitte nennen Sie Vornamen, Geburtstag und Geschlecht des Kindes.</p>	<p>Vorname: _____</p> <p>Geburtstag (Tag/Monat/ Jahr) _____ I _____ I _____</p> <p>Geschlecht: <input type="checkbox"/> Junge <input type="checkbox"/> Mädchen <input type="checkbox"/> Keine Angabe</p>
<p>2. Hat das Kind mehr als eine Sprache von Geburt an gehört?</p>	<p><input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein</p>
<p>3. Wenn Ja, welche Sprachen waren das?</p>	<p>_____</p> <p>_____</p>
<p>4. Hat das Kind nach dem ersten Lebensjahr begonnen, regelmäßig eine zusätzliche Sprache zu hören?</p>	<p><input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein</p>

<p>5. Wenn Ja, Wann genau hat es begonnen diese Sprache zu hören? (Bitte das Alter angeben)</p>	<p>Mit _____ Jahren</p>
<p>6. Wenn Ja, welche Sprache(n) ware(n) das?</p>	<p>_____</p> <p>_____</p>
<p>7. Hat das Kind Geschwister?</p>	<p><input type="checkbox"/> Ja</p> <p><input type="checkbox"/> Nein</p>
<p>8. Wenn Ja, wie viele Geschwister hat das Kind?</p>	<p>_____</p>
<p>9. Sprechen die Geschwister mehr als eine Sprache miteinander?</p>	<p><input type="checkbox"/> Ja</p> <p><input type="checkbox"/> Nein</p>
<p>10. Welche Sprache(n) spreche(n) die Geschwister mit dem Kind?</p>	<p>_____</p> <p>_____</p>
<p>11. In welchem Land wurde das Kind geboren?</p>	<p>_____</p>
<p>12. In welchem Land ist das Kind aufgewachsen?</p>	<p>_____</p>
<p>13. Wird das Kind anregelmäßig betreut?</p>	<p><input type="checkbox"/> Ja</p> <p><input type="checkbox"/> Nein</p>

<p>14. Wenn Ja, bitte wählen Sie die Art der Tagesbetreuung aus den nebenstehenden Alternativen (Mehrfachnennung möglich)</p>	<p> <input type="checkbox"/> Tagesmutter <input type="checkbox"/> Schule <input type="checkbox"/> Angehörige <input type="checkbox"/> Kita <input type="checkbox"/> sonstiges: _____ <input type="checkbox"/> Kiga </p>
<p>15. Wenn Ja, wie viele Stunden am Tag wird es betreut?</p>	<p>_____</p>
<p>16. Wenn Ja, welche Sprachen sprechen die betreuenden Personen mit dem Kind?</p>	<p>_____</p>
<p>17. Wenn Ja, welche Sprachen spricht das Kind mit den Betreuern?</p>	<p>_____</p>
<p>18. Hat oder hatte das Kind gesundheitliche Probleme, welche das Hören, die geistige Funktion oder das Sprechen beeinflussen?</p>	<p> <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </p>

Fragen zum Haushalt:

<p>1. Leben noch andere Personen (Großeltern, Onkel, Tante, Freunde) in Ihrem Haushalt?</p>	<p> <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </p>
<p>2. Wenn Ja, welche Sprachen sprechen die anderen Personen?</p>	<p>_____</p> <p>_____</p>

3. Wenn Ja, welche Sprachen sprechen diese Personen mit dem Kind?	<hr/> <hr/>
4. Wenn Ja, Welche Sprache(n) spricht das Kind mit diesen Personen?	<hr/> <hr/>

*Für eventuelle Rückfragen würde ich Sie nun noch um Ihre Email- Adresse bitten.
(Angabe freiwillig und vertraulich)*

_____ @ _____

Die Beantwortung des Fragebogens ist nun beendet. Ich bedanke mich vielmals bei Ihnen für Ihre Mithilfe. Sollten Sie Fragen oder Anmerkungen haben, wenden Sie sich jederzeit gern an mich. hendrik.schrandt@tu-dortmund.de

12.2 Auswertungsbogen

AUSWERTUNGSBOGEN:

!!Rot zeigt die Fragen an, deren Antworten eingetragen werden können sind!!

Studie: _____

Name, Geburtstag, Geschlecht des Kindes: (Fragen zum Kind: 1)	<hr/> <hr/> <hr/>
Ist das Kind gesundheitlich beeinträchtigt? (Fragen zum Kind: 18)	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Welche Sprachen <u>hört/ hörte</u> das Kind regelmäßig? (Input) Elternteil I: (Fragen Elternteil I: 4,10,) Elternteil II: (Fragen Elternteil II: 4,10,) Geschwister: (Fragen zum Kind: 10) Umwelt: (Fragen zum Kind: 11, 12) Haushalt: (Fragen zum Haushalt: 3)	Elternteil I: <hr/> <hr/> <hr/> Elternteil II: <hr/> <hr/> <hr/> Geschwister: <hr/> <hr/> <hr/> Umwelt: <hr/> <hr/> <hr/> Tagesbetreuung: <hr/> <hr/> <hr/> Haushalt: <hr/> <hr/> <hr/>

<p>Welche Sprachen <u>spricht</u> das Kind regelmäßig?</p> <p>Elternteil I: (Fragen an Elternteil I: 5)</p> <p>Elternteil II: (Fragen an Elternteil II: 5)</p> <p>Geschwister: (Fragen zum Kind: 10)</p> <p>Tagesbetreuung: (Fragen zum Kind: 17)</p> <p>Haushalt: (Fragen zum Haushalt: 4)</p>	<p>Elternteil I:</p> <hr/> <hr/> <p>Elternteil II:</p> <hr/> <hr/> <p>Geschwister:</p> <hr/> <hr/> <p>Tagesbetreuung:</p> <hr/> <hr/> <p>Haushalt:</p> <hr/> <hr/>
<p>Parental Discourse Strategies</p> <p>(Fragen an Elternteil I: 6, 7) (Fragen an Elternteil II: 6, 7)</p>	<p>Elternteil I: Wechselt Sprache: _____</p> <p>Verlangt Sprache: _____</p> <p>Elternteil II: Wechselt Sprache: _____</p> <p>Verlangt Sprache: _____</p>
<p>Input Quantität:</p> <p>(Fragen an Elternteil I: 8) (Fragen an Elternteil II: 8) (Fragen zum Kind 15)</p>	<p>Elternteil I: _____</p> <p>Elternteil II: _____</p>
<p>Input Qualität:</p> <p>(Fragen an Elternteil I: 9) (Fragen an Elternteil II: 9)</p>	<p>Elternteil I: _____</p> <p>Elternteil II: _____</p>

Erwerbszeitpunkt: (Fragen zum Kind: 2, 3, 4, 5, 6)	Sprache: _____ /Zeitpunkt:_____
	Sprache: _____ /Zeitpunkt:_____
	Sprache: _____ /Zeitpunkt:_____
	Sprache: _____ /Zeitpunkt:_____

Sprachgebrauchsmuster (Fragen an Elternteil I: 11)

Sprache	Verstehen	Sprechen
1:		
2:		
3:		
4:		

Sprachgebrauchsmuster (Fragen an Elternteil II: 11)

Sprache	Verstehen	Sprechen
1:		
2:		
3:		
4:		

Auswertung des Sozioökonomischen Status (vgl. Winkler/ Stolzenberg 1999).

Schulbildung		Berufliche Qualifikation	Einkommen	Berufliche Stellung	Punktwert
Schüler Ohne Abschluss, Haupt-/ Volksschule, Realschule/ mittlere Reife, POS/10. Klasse, Fachhochschul- reife/Fachoberschule, anderer Schulabschluss	<u>und</u>	Keinen Berufsabschluss, anderer Berufsabschluss, in Lehre, in Berufsaus- bildung	unter 1.250 Euro	Schüler, in Lehre, in Berufsausbil- dung, Studenten, ungelemte Arbeiter	1
Ohne Abschluss, Haupt-/ Volksschule, anderer Schulabschluss	<u>und</u>	Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule, Fachschule	1.250 – 1.749 Euro	Angelernte Arbeiter, gelernte oder Facharbeiter, sonstige Arbeiter, Landwirte, Genossenschaftsbauern	2
Realschule/mittlere Reife	<u>und</u>	Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule, Fachschule, Studenten	1.750 – 2.249 Euro	Vorarbeiter/Kolonnenführer/ Meister/ Poliere/Brigadiere, Ange- stellte mit einfacher Tätigkeit, Beamte im einfachen Dienst, mithelfende Familienangehörige	3
POS/10. Klasse, Fachhochschulreife/ Fachoberschule	<u>und</u>	Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule, Fachschule, Studenten	2.250 – 2.999 Euro	Angestellte Industrie-/Werkmeister, Angestellte mit qualifizierter Tätig- keit, sonstige Angestellte, Beamte im mittleren Dienst	4
Abitur/EOS	<u>und</u>	Keinen Berufsabschluss, Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule, Fachschule, in Lehre, Studenten	3.000 – 3.999 Euro	Selbstständige mit bis zu 9 Mitarbei- tern	5
Abitur/EOS	<u>und</u>	Fachhochschule/ Ingenieur- schule	4.000 – 4.999 Euro	Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit, Beamte im gehobenen Dienst, Freiberuflich/selbst-ständige Akademiker/Künstler/Publizist, Selbstständige ohne weitere Anga- ben	6
Abitur/EOS	<u>und</u>	Universität/Hochschule	über 5.000 Euro	Angestellte mit umfassender Führungstätigkeit, Beamte im höheren Dienst, Selbstständige mit 10 und mehr Mitarbeitern	7

POS=Polytechnische Oberschule, EOS=Erweiterte Oberschule

Punktwert Elternteil I: _____
(Fragen Elternteil I: 12-14)

Punktwert Elternteil II: _____
(Fragen Elternteil I: 12-14)

Literatur:

Winkler, J./ Stolzenberg, H. (1999) Der Sozialschichtindex im Bundes-
Gesundheitssurvey. Gesundheitswesen 61 (Sonderheft 2): S178-183.

12.3 Fragebogen „Alt“

FRAGEBOGEN

Danke, dass Sie sich bereit erklärt haben, an unserer Studie teilzunehmen.

Bitte beantworten Sie alle Fragen in diesem Fragebogen möglichst vollständig und ehrlich.

Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt.

Falls der Platz für die Beantwortung von Fragen nicht reicht:

Bitte Hinweis einfügen u. auf der Blattrückseite unter Angabe der Fragenummer ergänzen.

*Der Fragebogen sollte möglichst von den **Eltern** ausgefüllt werden.*

1. Bitte nennen Sie den Vornamen und das Geburtsdatum des Kindes.

Vorname _____ Geburtsdatum (Tag / Monat / Jahr) _____

2. Welchen Bezug haben Sie zu dem Kind?

Mutter Vater anderes Familienmitglied: _____

Sonstiges: _____

3. Welche Sprache(n) sprechen die Eltern selbst von Geburt an?

Vater _____ **Mutter** _____

4. Welche anderen Sprachen haben die Eltern (?) im Laufe Ihres Lebens gelernt?

Wann haben Sie diese gelernt? Verwenden Sie diese Sprache(n) noch?

Vater

Sprache: _____ gelernt (Jahr): _____ noch verwendet: ja nein

Sprache: _____ gelernt (Jahr): _____ noch verwendet: ja nein

Sprache: _____ gelernt (Jahr): _____ noch verwendet: ja nein

Mutter

Sprache: _____ gelernt (Jahr): _____ noch verwendet: ja nein

Sprache: _____ gelernt (Jahr): _____ noch verwendet: ja nein

Sprache: _____ gelernt (Jahr): _____ noch verwendet: ja nein

5. In welchen Sprachen sprechen die Eltern mit ihrem Kind?
Wenn mehrere: In welchem Umfang sprechen Sie in **etwa** die jeweiligen Sprachen (%)?

Sprache: _____ Umfang (%): _____

Sprache: _____ Umfang (%): _____

Sprache: _____ Umfang (%): _____

6. Hat das Kind Geschwister?
Wenn ja: Wie alt sind diese? Welche Sprache(n) sprechen sie? Welche Sprache sprechen sie hauptsächlich untereinander?

Geschwister 1 / Alter: _____ Sprache(n): _____

Geschwister 2 / Alter: _____ Sprache(n): _____

Geschwister 3 / Alter: _____ Sprache(n): _____

Geschwister sprechen untereinander hauptsächlich: _____

7. In welcher/n Sprache/n sprechen die übrigen Personen im Haushalt mit dem Kind?

8. In welcher/n Sprache/n sprechen weitere Familienangehörige außerhalb des Haushalts mit dem Kind?

9. Sprechen die Eltern ausschließlich **eine** Sprache mit dem Kind, oder wird die Sprache gewechselt?

nein, die Eltern trennen die Sprachen strikt (ein Elternteil = eine Sprache)

ja, die Eltern wechseln die Sprache je nach Situation, z.B. _____

nur ein Elternteil wechselt die Sprache, z.B. Sprache: _____

Situation: _____

10. Wie würden Sie die Mehrsprachigkeit des Kindes bewerten?
- das Kind spricht und versteht beide Sprachen
 - das Kind versteht beide Sprachen, spricht aber nur eine: _____ (welche?)
 - das Kind versteht beide Sprachen, spricht aber keine der beiden
 - das Kind spricht und versteht keine der beiden Sprachen
11. Ab wann hatte das Kind die Möglichkeit beide Sprachen zu hören?
- vor der Geburt
Eltern haben mit dem Kind bereits gesprochen als es noch im Bauch war und zwar diese Sprache(n) _____
 - seit der Geburt
 - ab dem _____ Lebensjahr
12. Geht das Kind in eine KiTa oder einen KiGa? Wie viele Stunden bleibt es dort? Welche Sprache(n) werden dort gesprochen?
- KiTa (Kindertagesstätte) KiGa (Kindergarten)
 - Stundenzahl (täglich ca.) _____ Sprachen: _____
13. Wie viele Stunden verbringen die Eltern an einem gewöhnlichen Arbeitstag durchschnittlich mit dem Kind?
- 1-2 Stunden 2-4 Stunden 4-6 Stunden
 - >6 Stunden
14. Wie verbringen die Eltern diese Zeit **hauptsächlich** mit dem Kind?
- Vorlesen Spielen (drinnen) Spielen (draußen)
 - Fernsehen (Fernsehprogramm, DVD, Video, etc.) Basteln
 - Sonstiges: _____
 - mein Kind spielt beschäftigt sich meistens **alleine** und macht am liebsten:

15. In welchem Land wurde das Kind geboren?

16. In welchem Land ist das Kind aufgewachsen?

17. In welcher Sprache lesen Sie dem Kind hauptsächlich vor?

18. Welchen Grad der Ausbildung haben die Eltern erreicht?

(bei unterschiedlichem Ausbildungsgrad bitte beide Abschlüsse markieren)

Schule

Beruf

Hauptschulabschluss

Berufsausbildung:

Geselle

Meister

mittlere Reife

Universitätsabschluss:

Bachelor

Master

Abitur

Promotion Habilitation

19. Welchen Grad der Ausbildung haben andere im Haushalt des Kindes lebende Personen erreicht?

Schule

Beruf

Hauptschulabschluss

Berufsausbildung:

Geselle

Meister

mittlere Reife

Universitätsabschluss:

Bachelor

Master

Abitur

Promotion Habilitation

20. Welcher Berufsgruppe gehören die Eltern an?

Selbstständige/r – Bereich: _____

Vater

Mutter

Beamter/in – Bereich: _____

Vater

Mutter

Angestellte/r – Bereich: _____

Vater

Mutter

Schüler/in, Auszubildende/r, Studierende/r

Vater

Mutter

Sonstiges: _____

Vater

Mutter

21. Wie viel Geld steht dem Haushalt, in dem das Kind lebt monatlich für Ausgaben zur Verfügung?

< 1.000€

1.000 – 2.000€

2.000 – 3.000€

> 3000€

22. Sonstige Anmerkungen: Gibt es etwas, was Sie das Kind oder die Familie des Kindes betreffend noch mitteilen wollen?

VIELEN DANK FÜR IHRE MITHILFE!

13. Eidesstattliche Versicherung

Eidesstattliche Versicherung

SCHRANDT, HENDRIK

168651

Name, Vorname

Matr.-Nr.

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende
Bachelorarbeit/Masterarbeit* mit dem Titel

Erstellung eines Elternfragebogens zur Erhebung forschungsrelevanter Merkmale bei
bilingualen Kindern

selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe erbracht habe. Ich habe keine
anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und
sinngemäße Zitate kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher
Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

Dortmund, _____

Ort, Datum

Unterschrift

*Nichtzutreffendes bitte
streichen

Belehrung:

Wer vorsätzlich gegen eine die Täuschung über Prüfungsleistungen betreffende
Regelung einer Hochschulprüfungsordnung verstößt, handelt ordnungswidrig. Die
Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße von bis zu 50.000,00 € geahndet
werden. Zuständige Verwaltungsbehörde für die Verfolgung und Ahndung von
Ordnungswidrigkeiten ist der Kanzler/die Kanzlerin der Technischen Universität
Dortmund. Im Falle eines mehrfachen oder sonstigen schwerwiegenden
Täuschungsversuches kann der Prüfling zudem exmatrikuliert werden. (§ 63 Abs.
5 Hochschulgesetz - HG -)

Die Abgabe einer falschen Versicherung an Eides statt wird mit Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Die Technische Universität Dortmund wird gfls. elektronische Vergleichswerkzeuge (wie z.B. die Software „turnitin“) zur Überprüfung von Ordnungswidrigkeiten in Prüfungsverfahren nutzen.

Die oben stehende Belehrung habe ich zur Kenntnis genommen:

Dortmund,
Ort, Datum

Unterschrift